

Spangenberger Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg

Fernsprecher Nr. 127

Drahtanschrift: Zeitung.

Die Millimeter-Anzeigen-Zelle kostet bei 46 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig
Erhöhte Grundpreise nach Preisliste. Der Millimeterpreis für Anzeigen
im Textteil beträgt bei 90 mm Spaltenbreite 12 Reichspfennig. Für sämtliche
Aufträge gelten die Bedingungen der ab 25. Nov. 1935 gültigen Preis-
liste Nr. 3. Anzeigennahme am Erscheinungstage bis 9 Uhr Vormittags.

D.A II 500

Erscheint wöchentlich 3 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend
Mittag zur Ausgabe. — Bezugspreis je Monat 9.90 RM. frei
ins Haus, einschließlich der Beilagen „Mein Garten“, „Die Frau und ihre Welt“
und „Der heitere Alltag“, „Unterhaltungsbeläge“. — Durch die Postanstalten
und Briefträger bezogen 1.20 RM. Im Falle höherer Gewalt wird kein
Schadensatz geleistet.



Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. — Hauptchristleiter und für den Anzeigenteil verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Nr. 35

Sonntag, den 21. März 1937

30. Jahrgang

Wirtschaftsschlachten

Liquidierung aus Erfolgsgründen. — Begehrte Marmelade. — Bumhender deutscher Obstbaumbestand.

Wenn ein Unternehmen liquidiert wird, so pflegt man dies Ereignis mit einem nassen Augen auf die Kenntnis zu bringen. Anders ist es bei der Liquidierung der Deutschen Gesellschaft für öffentliche Arbeiten, die jetzt in Rücksicht auf diese Arbeiten, die die deutsche Arbeitslosigkeit herabzumindern, ist nur ein Beweis dafür, daß eins der schwierigsten und jüngsten Probleme vorliegt, die das Dritte Reich in Beginn der Maßnahmen vorstand, in glücklicher Weise gelöst ist. Heute kann von einem Arbeitsmangel in Deutschland nicht die Rede sein. Auch nicht von einem Mangel an Kapital für die Arbeitsbeschaffung, viel eher dagegen da und dort einen von einem Mangel an Arbeitskräften. Wir wissen, daß die Beschaffung der erforderlichen Arbeitskräfte für das Land da und dort Schwierigkeiten begegnet. Wir wissen, daß eine ganze Reihe Facharbeiter vergleichbar von den Industrien gesucht werden, die die Maschinenindustrie ihre Aufträge teilweise nun dann entgegennehmen kann, wenn sich die Auftraggeber mit langfristiger Lieferung einverstanden erklären. All diese Tatsachen spiegeln den Erfolg der staatlichen Arbeitsbeschaffungspolitik der letzten Jahre deutlich wider. Heute ist an die Stelle der staatlichen Lenkung zu einem guten Teil bereits wieder die persönliche, private Entschlüsselung getreten. Was hat nun die Deutsche Gesellschaft für öffentliche Arbeiten (Dessa) in der kurzen Zeit ihres Bestehens geleistet? 1½ Milliarden RM, das sind gut zwei Drittel der drei großen Arbeitsbeschaffungsprogramme des Reiches, wurden von ihr finanziert. Ihre Darlehen hatten großenteils eine Laufzeit von 20 bis 25 Jahren, wurden aber durch die sogenannten Dessa-Mittel vorfinanziert. Zum großen Teil sind sie schon eingelöst, und man kann ohne Übertreibung behaupten, daß die Liquidation der Dessa auf Grund der großen Wandlung, die sich im deutschen Wirtschaftsleben vollzogen hat, keine Überraschung mehr sein konnte; nachdem die Arbeitschlacht gewonnen wurde.

Es ist das Kennzeichen unseres heutigen Wirtschaftslebens, daß sich das geliebte Volk, gleichgültig, ob es als Verbraucher oder als Erzeuger auftritt, nach den großen Zielen der Staatspolitik auszurichten hat. Dieses Ausrichten muß bis ins lezte Haus und die fernste Hütte hinunter erfolgen, wenn das gewaltige Werk des Führers, die deutsche Zukunft zu sichern, gelingen soll. Dazu gehört auch, wie wir wissen, eine weitgehende Umstellung in der Ernährung. In erster Linie heißt es, den Ketteldarren um ein Pferd vermindern, damit wir wieder auf das gesunde Fettverbrauchsmahl der Vorkriegszeit kommen.

Eine gute Mithilfe in diesem Kampf um die Fettverminde-

rung ist die Marmelade. Lange Zeit hat man in Deutschland von der Marmelade keine gute Meinung gehabt.

Das kam daher, daß in der Kriegszeit vielfach Qualitäten hergestellt worden waren, mit Kohl und Steckrüben gemischt, die dem Gaumen wenig zusagten.

Hinterher hat die deutsche Marmeladenindustrie bewiesen,

dass sie hochwertige Qualitätsmerkmale hervorbringen kann.

Gerade dieser Qualitätssteigerung für die gleichzeitige

Verbesserung der Marmelade ist es zu danken, daß der Marmeladenverbrauch seit 1932, zu steigen begann.

Damals betrug der Pro-Kopf-Anteil der Bevölkerung 0,7

Kilogramm jährlich, 1935 betrug er 1,76 Kilogramm, und

er hat seitdem dank der staatlichen Förderungsmaßnahmen

für die Herstellung guter Marmeladen weiter zunommen.

Aber noch sehr weit von dem Verbrauchsanteile der Engländer, auf die pro Kopf und Jahr 4 Kilogramm entfallen, entfernt. Das übrigens ein so wohlhabendes

und gleichzeitig so sportlich und gesund eingestelltes Volk wie England mehr Marmelade und weniger Fett genießt,

als wir Deutschen, sollte uns zu denken geben. Durch die

Verbesserungssätzung für Marmeladen, die 1935 ins Leben

gerufen wurde, konnte die deutsche Marmeladenherstellung

von 462 000 Doppelzentner 1932 auf 1 150 000 Doppelzentner 1935 gesteigert werden.

Nach vorsichtigen Schätzungen hat sie 1936 noch um 15 v. H. zugenommen,

so daß sich der Absatz in den letzten Jahren verdreifacht

hat. Hersteller dieser Marmeladen sind in Deutschland

etwa 600 Betriebe, von denen 300 bis 350 bürgerliche

Nebenbetriebe sind, die auf diese Weise ihren Erwerbsbe-

trieb am Oft übernehmen. Neben den verarbeiteten Mar-

meladen, die etwa 80 bis 85 Prozent des gesamten Verbrau-

ches ausmachen, werden noch besondere Sorten hergestellt,

für diejenigen Verbraucher, die nicht zum Bezug verbit-

tigter Marmeladen berechtigt sind. Voraussetzung für

ein weiteres Wollstarkenmachen der hochwertigen Qua-

sität Marmelade ist die weitere Pflege des deut-

lichen Obstbaus.

Deutschlands Obstbaumbestand ist von 156 Mil-

lionen im Jahre 1932 über 176 im Jahre 1934 auf etwa

186 Millionen Bäume 1935 gestiegen. Im letzten Vor-

kriegsjahr wurden rund 196 Millionen Obstbäume gezählt,

ein Bestand, der durch die Gebietsabtrennung auf Grund

des Versailler Diktates stark geschwächt worden ist. Erfreu-

lich aber ist die Tatsache, daß für die wichtigen Obstfor-

men Apfel und Kirschen heute bereits wieder der Bestand

der Vorkriegszeit erreicht ist. Einiges zurück bleibt noch

der Bestand an Birnen und Alrauen und Walnußfrü-

Neuorganisation des Rundfunks

Dr. Glasmeier Reichsintendant — Größere Selbständigkeit der Reichsleiter

Der deutsche Rundfunk hat unter nationalsozialistischer Führung einen gewaltigen Aufschwung genommen. In den vergangenen vier Jahren hat sich die Zahl der Rundfunkteilnehmer von 4 307 000 auf 8 483 000 erhöht. Gleichzeitig mit dieser Entwicklung erfolgte eine außerordentlich starke Steigerung aller Leistungen des deutschen Rundfunks auf dem Gebiete der Sendung, der Wirtschaft und der Technik. Diese allgemeine Aufwärtsentwicklung des Rundfunkwesens in Deutschland hat nunmehr auch neue organisatorische Maßnahmen in der Führung und Verwaltung des deutschen Rundfunks notwendig gemacht.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, hat in diesem Zusammenhang die Stellung eines Reichsintendanten des deutschen Rundfunks geschaffen, der gleichzeitig Vorsteher des Vorstandes der Reichsrundfunkgesellschaft ist. Mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Reichsintendanten und Generaldirektors der Reichsrundfunkgesellschaft hat Reichsminister Dr. Goebbels den Intendanten des Reichssenders Berlin, Hans Kriegler, beauftragt.

Die Neuorganisation des deutschen Rundfunks wird eine wesentliche Dezentralisation in der Verwaltung und damit eine größere Selbständigkeit der einzelnen Reichsleiter unter erhöhte Verantwortung der Intendanten dieser Sender zur Folge haben.

Auch die Arbeit der Rundfunk-Abteilung des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda hat sich stark zugemessen, daß der Leiter dieser Abteilung nicht mehr in der Lage ist, gleichzeitig andere wichtige kulturpolitische Aufgaben zu erfüllen. Aus diesem Grunde hat Reichsminister Dr. Goebbels angeordnet, daß eine Trennung der rufuntpolitischen und der ebenfalls ständig wachsenden volkskulturellen Aufgaben innerhalb des Ministeriums, die bisher in einer Hand lagen, vorgenommen und eine besondere Abteilung (XI) für volkskulturelle Arbeit geschaffen wird. Zum Leiter dieser Abteilung hat Reichsminister Dr. Goebbels den Ministerialrat Horst Drehler ernannt, der seine Stellung als Amtsleiter der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ beibehält. Hierdurch soll die Zusammenarbeit zwischen dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda und den volkskulturellen Abteilungen der Deutschen Arbeitsfront noch enger und wirksamer als bisher gestaltet werden.

Mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Leiters der Abteilung Rundfunk (III) im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda hat Reichsminister Dr. Goebbels den Intendanten des Reichssenders Berlin, Hans Kriegler, beauftragt, der gleichzeitig die Geschäfte des Präsidenten der Reichsrundfunkkammer führt und zumstellvertretenden Verwaltungsvorstand des Reichsrundfunkgesellschaft ernannt wird. Vorsteher des Verwaltungsrats bleibt Staatssekretär Funk.

Dr. Heinrich Glasmeier, der erste Reichsintendant des deutschen Rundfunks, hat sich als Intendant des Reichssenders Köln, dessen Leitung er im April 1933 übernahm, einen Namen weit über die Weltmarkthinaus gemacht. Unter seiner Führung nahm der bis dahin auf einer sozialistischen Linie

Der deutsche Obstbaumbestand ist sogar von 2 Millionen 1913 auf 3,2 Millionen Bäume gestiegen. Trotz der in den letzten Jahren erreichten Erweiterung der Obstplantagen durch bessere Pflege, Düngung und Schädlinge bekämpfung reichen die deutschen Obstsorten noch nicht aus, um den deutschen Bedarf an Obst und Obstzeugnissen voll zu decken, zumal die ergriffenen Förderungsmaßnahmen einige Jahre Anlaufzeit brauchen, um voll und ganz wirksam zu werden. Es besteht aber die Hoffnung, daß in den nächsten Jahren sowohl mengen- und qualitativ eine weitere Leistungssteigerung des deutschen Obstbaus zu erwarten ist. Demnach die Erzeugungsschlacht muß gelingen.

Die Besprechungen in Budapest

Vollkommenere Vereinstimmung zwischen der ungarischen und österreichischen Regierung.

Über die Besprechungen des österreichischen Bundeskanzlers Schuschnigg mit der ungarischen Regierung wurde eine amtliche Mitteilung ausgegeben, in der es u. a. heißt: Die Konferenzen ergaben die vollkommene Gleichrichtung der Auflösungen der internationalen politischen Lage. Es ergab sich insbesondere die Gelegenheit, die Richtigkeit, Bewahrung und unveränderte Heiligkeit der Österreich-Politik zu unterstreichen. Was die Frage der Donauänder anbelangt, besteht zwischen den ungarischen und österreichischen Staatsmännern volles Einvernehmen in der Hinsicht, daß die Schaffung eines korrekten Ver-

angebauten Rundfunks eine eigene, ausgeprägte deutsche Haltung ein, die ihn nicht nur zum Vertreter des nationalsozialistischen, politischen und kulturellen Willens in der Weltmarkt mache, sondern ihm zugleich auch einen außergewöhnlichen Aufschwung gab. Dr. Glasmeier hat im kulturellen Leben des Dritten Reiches noch weitere ehrenvolle Aufträge. Er ist Vorsitzender der Rundfunkprüfung Berlin, Präsidialrat der Reichsrundfunkkammer und Mitglied des Reichskulturausschusses. Er war Gauleiter und Präsident des Gaues Westmark-Nord. Er ist heute Gauleiter und Präsident des Gaues Köln-Aachen und Lüttich in der SS, mit deren Aufbau in Westfalen er sich sehr verdient gemacht hat. Mit dem bisherigen Intendanten des Reichssenders Breslau, Hans Kriegler, ist ein Mann von der Front, der nationalsozialistischen Rundfunkarbeit in die Führung des deutschen Rundfunks als beauftragter Leiter der Abteilung Rundfunk im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda und geschäftsführender Präsident der Reichsrundfunkgesellschaft berufen worden. Hans Kriegler ist der dienstälteste Gaufunkwart der NSDAP und seit 1931 Gaufunkwart. Hans Kriegler hat sich auch als ausgesuchter Mann der Rundfunkaristie bewährt. So war er an der für die ganze Welt vorbildlichen Rundfunkübertragung von den Olympischen Spielen in Garmisch-Partenkirchen und Berlin sowie auch als Sonderleiter der Rundfunkleistung des Volksenders maßgeblich beteiligt.

Horst Drehler erhält mit seiner Berufung zum Leiter der Abteilung für volkskulturelle Arbeit im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda ein Arbeitsgebiet übertragen, auf dem er schon bisher neben seiner rufuntpolitischen Tätigkeit große Leistungen und Verdienste aufzuweisen hatte. Als Amtsleiter der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, an deren einzligartigem Ausbau er an einer vorragenden Stelle beteiligt war, gibt er die beste Gewähr für die einheitliche Gestaltung des volkskulturellen Aufgaben.



Weltbild — Gaza und Ding (M).
Dr. Glasmeier Reichsintendant des deutschen Rundfunks

hältnisse mit den Nachbarstaaten im Interesse aller liegt und bei entsprechendem Entgegenkommen aller Beteiligten auch erreicht werden kann. Wie jedesmal bei den nun schon alljährlich sich wiederholenden Besuchen der Regierungsbotschaft der beiden Donaustaaten ist auch dieses Mal wieder die Grundlage der wirtschaftlichen Zusammenarbeit überprüft und als wertvolle Basis der weiteren Intensivierung des zwischenstaatlichen Wirtschaftsverkehrs bestätigt worden.

Bundeskanzler Schuschnigg hat sich nach Wien zurückgegeben.

Der Skandal in San Francisco

Rücktritt des Polizeipräsidenten.

San Francisco, 20. März. Die aufsehenerregenden Beschuldigungen schwerer Korruption gegen verschiedene städtische Beamte und besonders die Polizei, die in dem kürzlich veröffentlichten Bericht des Untersuchungsbeamten Atherton erhoben wurden, haben jetzt zur Abdankung des seit 20 Jahren im Amt befindlichen Peters des Polizei von San Francisco geführt.

Dieser mußte zugeben, einem Unternehmen 20 000 Dollar zu schulden, das von Atherton als die Kontrollorganisation für das ganze Prostitutionswesen in San Francisco bezeichnet worden war.

Die Enttäuschungen des Atherton-Berichtes haben die Bürgerschaft von San Francisco dermaßen aufgebracht, daß ein Bürgerausschuss gebildet wurde, der die Abdankung und Bestrafung des schuldigen städtischen Beamten durchsetzen will.

Mussolini über den Westpakt

Achse Rom—Berlin erlöst die Lage

Mussolini hat während seines Aufenthalts in Libyen den bekannten Vertreter der "Daily Mail", Ward Price, zu einer Unterredung empfangen. Der italienische Staatschef hat sich schon öfters des englischen Journalisten bedient, um wesentliche politische Erklärungen an die Londoner Adressen zu richten.

Mussolini erklärt sich in der neuen Unterredung zunächst bereit, die verschiedenen Beziehungen zwischen dem italienischen Kolonialreich und den angrenzenden englischen Gebieten Kenya und Sudan durch ein freundschaftliches Uebereinkommen zu regeln, genau wie das früher im Hause Somaliland geschehen sei. Es liege im gegenwärtigen Interesse, auch dem der Welt, eine ähnliche Regelung für Kenya und den Sudan zu treffen, die beide wirtschaftliche Beziehungen zu Aethiopien unterstüten.

Italien sei jetzt mit seiner Stellung als Kolonialmacht zufrieden. Aethiopien sei ein schönes und reiches Land, seine Entwicklung werde viel Zeit, Kraft und Kapital erfordern. Italien wünsche daher, mit den europäischen Nationen, die Kolonien in Afrika haben, zusammenzuarbeiten.

Sieht energisch wie der Duce die Verdächtigung zurück, daß Italien irgendwelche Zugeständnisse von General Franco gefordert haben könnte, etwa einen Flottenbaus auf den Balearen Inseln oder in Spanisch-Marokko. Italien habe nichts getan und werde nichts tun, was auch nur indirekt die gebietsmäßige Universalität Spaniens beeinträchtigen könnte. Mussolini erwähnte dann die italienischen Freiwilligen in Spanien, deren Zahl wohl übertrieben worden sei. Sie würden heimkehren, wann es ihnen passe, falls nicht eine allgemeine Regelung getroffen würde, so daß auch alle anderen Freiwilligen, deren Zahl weit größer sei, aus Spanien verschwinden. Nach Beendigung des Bürgerkrieges habe Italien nicht die Absicht, sich mit spanischen Angelegenheiten zu beschäftigen.

Auf eine Frage von Ward Price bestätigte Mussolini dann, daß Italien den Kronungsfeierlichkeiten in London fernbleiben werde, falls die Einladung H. H. Salissies aufrechterhalten werde. Italien bedauere das sehr, aber wenn man aus rein formalen Gründen derartige Zugeständnisse an H. H. Salissie gemacht habe, dann müßt man in England auch Italiens Haltung verstehen können.

Was Locarno und einen Westpakt anbelange, so sei Italien bereit, alles zu tun, um diesen Zustand zu bringen. Die Errichtung eines solchen Abkommen könne durch die Achse Rom—Berlin sehr erleichtert werden. Man habe diese Achse nicht geschaffen, um Europa in Unordnung zu bringen, sondern vielmehr um Ruhe und Ordnung wiederherzustellen.

Abschließend gab der Duce seinem Wunsch auf Wiederherstellung besserer wirtschaftlicher Beziehungen mit England Ausdruck und betonte, daß Italien niemals feindliche Gefühle gegenüber England oder Frankreich gehabt habe oder habe.

In einem redaktionellen Kommentar zu diesem Interview schreibt "Daily Mail", daß die Beziehungen zwischen England und Italien jetzt auf eine neue Grundlage gestellt werden müßten. Der einzige politische Kurs für die britische Regierung müsse der sein, die großes Herrschaftsgebiet des Kaiserreiches abzutunnen und anzuerkennen, das Abseits steht ein Teil des italienischen Imperiums sei. Eine Ablehnung dieser Anerkennung könne nur die Uneinigkeit zwischen den beiden Ländern aufrechterhalten.

Echter Schritt zu größeren Plänen

Der diplomatische Korrespondent des Londoner "Daily Telegraph" schreibt, daß bis zur nächsten Kabinettssitzung die Prüfung der deutschen und italienischen Antwortnoten zur Westpaktfrage hoffentlich beendet sein würde.

Die nächste Phase der Verhandlungen werde wahrscheinlich die eines Versuchs der Aushandlung eines be-

sonderen Anabhängigkeitspaktes als erster Schritt zu größeren Plänen sein.

Verglichen habe erklärt, daß seine künftige Außenpolitik auf dem Versuch beruhe, sich selbst unabhängig und frei zwischen seinen Nachbarn zu erhalten. Es habe sich entschlossen, eigenes Gebiet nie wieder zum Schlachtfeld in einem Kriege machen zu lassen, der das Land nicht direkt angehe. Da das die siehe Absicht Vergleich sei, sei es wahrscheinlich, daß die übrigen Locarnomächte, wenn es ein neues Sicherheitsinstrument wünschten, dieses um biese neue Basis herum ausbauen müßten. Das werde nicht leicht sein. Vergleich wolle auch die Nichtangriffserklärungen in der jüngsten deutschen Note nicht annehmen. Das und vieles andere werde auf diplomatischem Wege erst erörtert werden müssen, ehe die britische Regierung in der Lage sei, einen Vertragsentwurf vorzulegen. Es werde jedoch energisch daran gearbeitet.

Heute der Pariser Kommune

Auch Innenminister Dormoy in Elysee verletzt.

Wie erst jetzt bekannt wird, ist auch der sozialdemokratische Innenminister Dormoy bei der Straßenschlacht in Elysee verletzt worden. Seine Verwundung, die zunächst nur leichte Natur zu sein schien, hat sich mittlerweile so verschärft, daß der Innenminister sich schleunigst in ärztliche Behandlung begeben mußte.

In einer Mitteilung des "Populaire" wird erklärt, daß auf Drängen des marxistischen Gewerkschaftsverbandes die Arbeiter und Angestellten des Organs der französischen Sozialpolitik "Le Flambeau" dafür gesorgt hätten, daß die in dieser Woche erscheinende Ausgabe der Zeitung nicht herausgegeben werden kann. Die Druckmaschinen wurden einfach stillgelegt und der Betrieb ganz unmöglich unterbrochen.

Die Kommunisten hielten eine Massenversammlung im Pariser Sportpalast ab, zu der etwa 20 000 Anhänger der Dritten Internationale erschienen waren. Die Versammlung fand mit Genehmigung der Regierung statt, was um so bemerkenswerter ist, als drei Kundgebungen nationaler Gruppen von der Regierung verboten worden sind. Hauptredner waren die Oberbürgermeister Thorez und Duclos, von denen einer Generalsekretär und der andere Sekretär der Kommunistischen Partei ist. Thema war die blutige Straßenschlacht in Elysee, die erwiesenermaßen von den Kommunisten bewußt herbeigeführt worden ist. Nach altem bolschewistischen Rezept bemühten sich die Redner, den nationalen Parteien und der Polizei die Schuld in die Schuhe zu schieben.

Die Forderungen, die Thorez und Duclos vorbrachten, sind die gleichen, die bereits von der kommunistischen Presse in auffallender Einheitlichkeit erhoben wurden. Ihre erneute Unterstreicherung zeigt, daß die Kommunisten eine großangelegte politische Aktion ins Rollen bringen wollen.

So waren wiederum die Französische Sozialpartei de la Roque, die Französische Bollschwartz Doriot und die Pariser Polizei Zielscheiben der Hetzreden. Besonders aber gebärde sich Duclos, der die demagogische Behauptung aufstellt, daß die Französische Sozialpartei „zur Gunsten Hitlers den Bürgerkrieg in Frankreich vom Zaun brechen wolle“ (!!). Darauf knüppte er die dreiste Forderung, daß diese Partei aufgelöst und de la Roque ins Gefängnis geworfen werden müsse. Dasselbe müsse mit dem Abgeordneten Doriot geschehen, der mit de la Roque eine gemeinsame Sache mache. Schließlich müsse eine rasche „Säuberung“ der Polizei von allen rechtsgerechtigten Elementen durchgeführt werden.

Thorez stieß dann die heuchlerische und typisch bolschewistische Behauptung auf, die blutigen Unruhen in Elysee hätten vermieden werden können, wenn nicht ein ungewöhnlich großes Polizeiaufgebot erschienen wäre! Mit toiderster Miene protestierte er dagegen, daß kommunistische Kundgebungen verhaftet wurden, weil man bei ihnen Eisenstücke vorgefunden habe — mit denen befannlich die Polizei beworfen worden ist. Diese Eisenstücke, so erklärte Thorez darauf, seien gerade ein Beweis für die friedlichen Absichten der Kundgebungen, die sich lediglich gegen

einen ungerechtfertigten Angriff verteidigt hätten. Den Herzen der Kommunisten hätte sich in der letzten Zeit „zu viel Bitterkeit angesammelt“. Auch Thorez, eine „zuviel Lösung“ der nationalen Verbände, eine „zuviel“ der Polizei und der hohen Verwaltung.“

Der vor kurzem von den bolschewistischen Machthabern Valenciens erlassene Befehl, wonach alle Arbeitnehmer die Arbeit absolvieren müssen, führte in Paris zu blutigen Zusammenstößen. Einige Barden weigerten sich, die Waffen abzugeben und schossen auf eine Abteilung, die ihre Entwaffnung als Gewalt vornehmte wollte. Bei der Schieberei wurden Personen getötet.

Generalstreik in Paris

Holzen der kommunistischen Seite.

Die vom marxistischen Gewerkschaftsverband für Donnerstag vormittag erteilte Streikparole ist am Morgen begangen worden. Da der Befehl erst am Nachmittag gesetzt wurde, waren viele Arbeiter und Angestellte überrascht, als sie Donnerstag morgen ohne Auto, ohne Untergrundbahnen und ohne drostischen gebissen. In den Fabriken ist Donnerstag von der Streikparole zum Teil von Streikposten überwältigt worden. Auch sind rote Fahnen gehisst worden.

Während die kleineren Geschäfte, in denen nur Inhaber tätig sind, geöffnet waren, hatten alle großen Bäuden und Warenhäuser geschlossen. An den Haltestellen der öffentlichen Verkehrsmittel sammelten sich immer mehr Haufen von Menschen, die noch nichts von dem Generalstreik wußten oder sich in dem Glauben gewöhnt hatten, daß die Regierung sich durchsetzen würde, die aber zu ihrer peinlichen Überraschung vergeblich an gewohnten Autobus warteten.

Selbstverständlich lagen die gesamten Industriebetriebe still, und die Baulätze der Weltausstellung waren verödet — mit einziger Ausnahme des Pavillons des öffentlichen Verkehrs, der von den Arbeitern und Angestellten von Menschen, die noch nichts von dem Generalstreik wußten oder sich in dem Glauben gewöhnt hatten, daß die Regierung sich durchsetzen würde, die aber zu ihrer peinlichen Überraschung vergeblich an gewohnten Autobus warteten.

Die einzigen Betriebe, die arbeiteten, sind Eisen-, Post und Telegraphen- und Telefonamt sowie die wichtigsten Betriebe, die der Versorgung der Bevölkerung mit Wasser, Gas und Strom dienen, und endlich die Gastwirtschaften.

Der Generalstreik hat naturgemäß zu Zwischenfällen geführt. Am Nordbahnhof hielten Streikende Eisenbahn und Kraftradfahrer an, die die Streikparole nicht befolgten, und verhinderten die Versorgung von mehreren Gastwirtschaften mit Lebensmitteln.

In die Wüste geschickt

Der "Diktator" der Ukraine in Ungnade.

Die Moskauer "Pravda" teilt an versteckter Stelle das der bisherigen Parteisekretär Postischew, der als bester Vertrauensmann des Kreml seit 1932 die Stellung eines unumschränkten Diktators der Ukraine einnahm, zum kommunistischen Parteisekretär des Gebietes Samara gewählt worden sei. Postischew war zu Beginn des Jahres im Zusammenhang mit zahlreichen Verhaftungen von "Trotskisten" und anderen als "Staatsfeinde" bezeichneten Personen, die in der Ukraine und insbesondere in der Parteizentrale von Kiew vorgenommen worden waren, in Ungnade gefallen.

Seines Postens als Parteisekretär des Kiewer Bezirks, den er in Personalunion mit dem Sekretariat für Gesamtukraine vertrat, war Postischew bereits im Februar entzogen worden. Die jetzt erfolgte "Wahl" zu Parteisekretär für Samara kommt einer Kaltstellung zumal Postischew rein prestigemäßig damit mehrere Jahre der Leiter in den bolschewistischen Parteihimmel untergezogen.



ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

Urheberrechtlich: Korrespondenzverlag Hans Müller, Leipzig C 1

77. Fortsetzung

Charly und Paul! Beide haben gesiegt!

Und der Charly sogar zweimal! Lotte ist mühlos stolz darauf, und hin und wieder geht ihr Blick zu Charly, wenn er gerade nicht heraushaut, und dann werden die Augen jährliech.

Oskel Jeremias ist der Lustigste von allen.

Er hält die ganze dritte Kompagnie frei, bestellt zu Essen und zu Trinken und fühlt sich unter der Jugend richtig wohl. Ihm ist zumute, als werde er jetzt wieder jung. Noch einmal lebt er auf.

Hauptmann Lenz, Oberfeldwebel Kerzen und dann auch Oberst Krause erscheinen, ohne daß die Stimmung leidet.

Der Oberst freut sich über die Haltung seiner Leute. Leibenskraft und Lachen steht in allen, unbefummerten Fröhlichkeit erfüllt sie, und doch ... ist jeder in der Haltung vorbildlich. Keiner läßt sich gehen. Wahrsch, Leutnant von Leibsen ist ein befähigter Offizier. Er hat die jungen Menschen geformt, als Vorgesetzter, als Mensch und Kamerad.

Sie hängen an ihm, geben begeistert mit ihm, sind eine einzige geschlossene Gemeinschaft. Was Gemeinschaft bedeutet, das spürt der Oberst so richtig an diesem Abend.

Als er geht, um der Einladung von Erzellen zu einem kleinen Abendessen zu folgen, da ist er im Innersten bestreitigt.

Es ist um die neunte Stunde.

Lotte läuft Bier ein, pflichtmäßig schreit sie zusammen, denn Charlys hünenhafte Gestalt baut sich vor ihr auf.

Das Bier läuft daneben.

Achtung ... ins Glas gehört das Bier! sagt Charly lustig.

Sie lädt verlegen und korrigiert sich sofort.

„Na, Fräulein Lotte ... wie ist es denn mit einem Ausgang in nächster Zeit?“

Lotte wird blutrot. „Aber ... Charly ... ich habe Ihnen doch geschieht. Es hat doch keinen Zweck!“

Charly saß plötzlich über das Büffet, hält sie an beiden Händen fest und sagt: „Warum keinen Zweck?“

„Weil ... weil ... ich mein ...“

„Du dummes Mädel!“ sagt Charly rasch. „Machst dir so dumme Gedanken und vergißt, daß ich dich haben will, koste es was es wolle!“

„Aber ... Charly ...“

Doch weiter kommt sie nicht, denn Charly hat mit beiden Händen den eigenwilligen Trotskof geschnappt und hat sie geküßt, ehe sie sich's versehen hat.

Sie will sich wehren, aber gegen seine Bärenkräfte kommt sie nicht an.

Jetzt haben es die Kameraden bemerkt, und ein Höllenjubel steht in der „Meisterede“ ein. Papa Schmidt steht wie erklart.

Endlich gibt Charly Lotte frei, sie hat kaum noch Lust geckt, will wütend werden, die Tränen stehen ihr in den Augen, aber ehe sie dazu kommt, etwas zu sagen, hat Charly das Wort genommen:

Achtung! Ich teile der Dritten mit, daß ich mich eben mit Fräulein Lotte Schmidt verlobt habe! Und ich will kein ehrlicher deutscher Soldat sein, wenn ich ohne sie nach Australien zurückfliegen soll, wenn sie nicht meine Frau wird.“

Papa Schmidt ist noch fassungslos geworden.

Und Lotte? Sie bringt kein Wort heraus. Sie möchte lachen und weinen, möchte glauben ... und doch wieder nicht.

Aber die Kameraden holen die Lotte und den Charly hinein in ihre Mitte, und dann geht ein Gratulieren los.

Leutnant von Leibsen ist der Erste, der Lotte und Charly herzlich die Hände drückt.

„Das ist das Glück, Fräulein Lotte!“ sagt er herzlich.

„Vor dem Glück darf man keine Angst haben.“

„Ach ... Herr Leutnant ... ich denk' ... der Charly macht einen Scherz. Ich passe doch nicht zu ihm. Ich bin ...“

... ganz still bist du!“ lacht Charly und packt sie wieder beim Kopf. „Es wird eben jung geheiratet. Glaub's mir: Jung fühlst du noch nie gereut! Aber nach Australien mußt du mit, Mädel!“

Lotte kommt nicht zu einer Antwort, denn Papa Schmidt hat sich herangeschoben und streicht seinem kleinen Schätzchen nach oben. Das tut er immer, wenn er erregt ist.

„Also das muß ich sagen: Ich bin überrascht!“

„Aber Schwiegervater! Das mußten Sie doch schon gehört haben, daß ich die Lotte gern habe!“

„Ganz ernst ist's Ihnen?“

„Aber ganz und gar! Und jetzt noch wird ein Telegramm nach drüben geschickt. Morgen weiß es mein alter Herr, daß ich mich verlobt habe. Und wenn ich mit der Militärgasse zu Ende bin, dann geht's nach drüben, und die Lotte kommt mit!“

„So! Die Lotte kommt mit! Meine einzige noch! Und ich ... heh?“

„Aber Schwiegervater ... Sie natürlich auch. Und auf unserer Farm, da machen wir die schönste Gastrirtschaft auf, wenn Sie es wollen!“

Papa Schmidt schmunzelt. „Ich würde schon mitkommen ... ich bin schließlich keine böse Schwiegermutter. Und eines Gutes gibts für mich schließlich auf der Farm zu tun!“

„Natürlich, Schwiegervater! Und wenn Sie mal Heimat sehnsucht haben, dann fahren Sie eben mal nach Deutschland herüber! Dauert ja nur vier Wochen. Also abgemacht, ich kriege die Lotte!“

Papa Schmidt wiegte den Kopf.

„Mein Junge!“ sagte er dann bewegt. „Ich habe erfahrengt, du wolltest dir einen Scherz mit meinem Mädel machen, aber ... scheint doch so, doch es ist ernst ist! Na ... dann telegraphiere! Und wenn Antwort von deinem Vater aus Australien da ist, dann können wir ja Verlobung feiern.“

Spongenberg, den 20. März 1937.

Palmsonntag

Der Palmsonntag, mit dessen Feier die christliche Kirche die Zeremonien der Karwoche und des Osterfestes einleitet, wird zur Erinnerung an den in allen vier Evangelien erwähnten Einzug Jesu in Jerusalem begangen. Der in der katholischen und griechischen Kirche neuwe noch übliche Brauch der Palmzweige, den man zum Andenken an die Palmzweige, die das Volk dem einlebenden Erlöser gestreut batte, einführte, stammt ursprünglich — und damit auch die Bezeichnung des Palmsonntags — aus der christlichen Kirche Jerusalems und wird dort zum ersten Male im vierten Jahrhundert erwähnt. Eine allgemein verbreitete Feier des Palmsonntags lässt sich dagegen erst um die Wende des achten Jahrhunderts nachweisen.

Während man die fröhlichstens Palmzweige an zarten Palmen oder Olivenzweigen vornahm, lässt man in jenen Ländern, in denen edle Palmen nicht zur Verfügung stehen, an ihrer Stelle andere Zweige weihen: in Deutschland Weidentäschchen, manchmal — wie in Frankreich — Buchsbäume, in Holland Stechpalme, in England ebenfalls Buchsbäume oder auch Eiche. Von der einen den frühesten Zeiten an fast allgemein üblichen Sitte, Blumen zwischen die Palmzweige zu stecken, erhielt der Palmsonntag auch den Namen Blumensonntag.

Ebenso wie die Palmzweige, mit denen Jerusalem den Gottesjohann begrüßte, in die christliche Feierleiterung eingegangen sind, so hat man auch das Eselchen auf dem Osterfest nicht vergessen. Der Sage nach wollte der Esel nicht, nach dem Tode des Heilands nicht mehr in Jerusalem bleiben und schwamm übers Meer bis nach — ja, ausgerechnet bis nach Verona, wo er sein Leben beschlossen haben soll. In Verona jedenfalls ist dieser Glaube alt, und dort hat man auch schon im frühen Mittelalter die sogenannten Eselsfeste am Palmsonntag gefeiert. Auch in den Osterfeiern fehlt der Palmsonntagsesel nicht, auf dem der Heiland reitet. Es gibt aus dem Mittelalter sogar ganze farbige Darstellungen, aus Holz geschnitten, der Heiland auf einem Esel sitzend. Da der Esel auf kleinen Holzrollen läuft, so muss diese Darstellung bei Prozessionen wohl mitgeführt werden sein.

In der evangelischen Kirche findet am Palmsonntag im allgemeinen die Konfirmation statt, wenigstens in den kleineren Städten, wo die Einsegnung an einem Tag vorgenommen werden kann. Eine in mancher Hinsicht ähnliche Feier beginnt schon die fröhlichste Kirche am gleichen Tage, die Aufnahme der neu eingetretenen Christen, der Ratschumenen, in den Schuh der Kirche. Um die neuen Christen in die Glaubensformeln der christlichen Religion einzuführen, übergab man ihnen am Palmsonntag unter großer Feierlichkeit das Apostolische Symbol, das alte Taufbekenntnis, worauf nach Ablegung dieses Bekenntnisses die Taufe erfolgte.

Der Sinn, der der Feier des Palmsonntags, der noch nichts von der Tragik der ihm folgenden Woche ahnen lässt, zugrunde liegt, ist der Sieg des Glaubens und die Hoffnungslosigkeit des Friedens.

Konfirmation. Wieder kommt der Tag heran, an dem junge Menschenkinder nach achtjähriger Schulzeit in ihren neuen Lebensabschnitt eintreten. Mit großer Ungebuhr haben sie diesen Tag erwartet, der ihnen den Weg ins Leben öffnen soll. Aber kaum wird eins der jungen Menschenkinder schon einmal daran gedacht haben, daß es nun vorbei ist mit dem lustigen Spielen und Lösen im Freien. Die meisten werden sich schon einen Beruf erwidert haben und wenn das Osterfest vorbei ist, dann beginnt für sie ein neues Wirken. Mancher sehnslüchtige Blick wird dann noch zum Fenster hinausfliegen, wenn die Sonne so schön lacht und die Schulkinder ungezwungen herumtollen. Aber auch das geht vorüber und nach ein paar Jahren sind diese kleinen Kämpfe vergessen. — Morgen nun treten die Knaben und Mädchen vor den Altar und erhalten zum ersten Male die Weihe des Abendmahl's. Wünschen wir allen, daß die noch vor ihnen liegende Zukunft sich zu ihrem Besten gehalten möge.

Reichsluftschutzbund. Nachdem die Ausbildung der Selbstschutzkräfte theoretisch als beendet angesehen werden kann, fand am Mittwoch abend im Saale des "Goldenen Löwen" ein Kameradschaftssabend statt. Zu Beginn des Abends wies Gemeindegruppenführer Paché auf die Bedeutung des Luftschutzes auch in unserer engeren Heimat hin, und verpflichtete anschließend unter Übereinholung der Ausbildungsausweise jede einzelne Selbstschutzkraft durch Handschlag. Nach einer Kaffeepause zeigte der Ausbildungsteiler Ruhl einen neuen Filmstreifen, der unter anderem auch den Schugraumbau instruktiv darbot. In dem gemütlichen Teile zeigten die Herren Ruhl und Münster, das sie außer der Ausbildung auch die Unterhaltung zu meistern verstehen. Kurz vor Eintritt der Polizeistunde gingen sämtliche Teilnehmer bestreift auseinander. Die Verpflichtung der Hauswarte wird durch den Herrn Bürgermeister nach Ostern stattfinden. Die praktische Ausbildung findet in den kommenden Monaten statt.

Die Schulelfassungsfeier der Stadtschule stand im 1. Teil unter dem Gedanken: "So treten wir ins Leben ein, der Arbeit solls gewidmet sein". Sinn und Schön war die Aula des Landjahrheimes in Germanien ein, das eine Gemeinschaftsraum geschnitten, und die frischen bunten Frühlingsblumen im Raum passten so recht zu den jungen strahlenden Menschentümern, die jetzt ins Leben hinaustreten. Der Leiter der Schule, Hauptlehrer Guttermuth, begrüßte all die Eltern, die es verstanden hatten, welche Bedeutung solch eine Abschiedsstunde für ihr Kind hat. Er gab mit herzlichen warmen Worten die Kinder in die Hände der Eltern zurück, nachdem die Schule ihnen das Rüstzeug, Rechte und Pflichten, gelehrt habe, um den Kampf im Leben zu bestehen. In der Zukunft sollen sie nun beweisen, welche feste, innere Haltung sie erlangt haben. Hierauf folgten in buntem Wechsel Lieder und Gedichte der neuen Zeit, und die Kinder legten

im Vortrag denselben Zeugnis ab, wie gut sie den vielen Sinn derselben verstanden hatten. Der Klasselehrer Ruhl riefte an die Entlassenen erste Worte und ermahnte sie, die Liebe zur deutschen Heimat zu bewahren. Er ließ noch einmal all die großen Männer an ihren Augen vorüdziehen, die sie in den Deutschen- und Geschichtsstunden mit jugendlicher Begeisterung als Persönlichkeiten erkannt hatten. Im zweiten Teil der Feierstunde, der Volk und Vaterland gewidmet war, sprach Bürgermeister Jenner. Er forderte die Jungen und Mädchen auf, rechte deutsche Menschen zu werden, wie sie unter Führer braucht. Er selbst zeigte ihnen den Weg. Die größte Aufgabe der Jugend sei es, das große Gelehrte von der Art und Rasse nicht nur zu kennen, sondern auch danach zu handeln, denn dieses Gelehrte der Rasse bewahre die Menschheit vor dem Abgrund. Rassenwende ist Weltentwende. — Nachdem noch der Bannführer Hossfeld die Eltern aufgerufen hatte, am Bannstag des Führers, an dem die Überleitung in die NSDAP erfolge, ihre Kinder ausnahmslos in die Jugendorganisationen zu schicken, damit sie dem Vaterland weiter ihre Pflicht tun können, schloss die eindrucksvolle Feierstunde mit der Verpflichtung auf Führer und Vaterland und mit den Wiedern der Nation.

Wir wissen auch, wir sind ein rohstoffarmes Land und müssen mit den uns zur Verfügung stehenden Rohstoffen und den Bestandteilen, die wir wiederum zur Nutzbringung unserer Volkswirtschaft zu führen können, sparsam und sorgfältig umgehen.

Sperrzeit für Tauben. Auf Grund des § 1 der Verordnung vom 4. März 1933 (Gesetzbl. S. 64) in der Fassung der Verordnung vom 18. Dezember 1934 (Gesetzblatt S. 464) wird die Sperrzeit für Tauben während der diesjährigen Frühjahrsbestellung auf den 1. bis 20. April festgesetzt.

Aufnahme in höhere Schulen. Nach einem bereits bekanntgegebenen Erlassen des Herrn Reichszerziehungsministers können zu Ostern dieses Jahres körperlich und geistig entsprechend beantragte Kinder schon nach dreijährigem Grundschulbesuch in die Sexten der höheren Schulen aufgenommen werden. Die Anmeldung ist an den Direktor der höheren Schule zu richten. Dieser entscheidet nach einer Aufnahmeprüfung, an der ein Grundschullehrer mitwirkt. Der Oberpräsident, Abteilung für höheres Schulwesen, hat besonders zur Pflicht gemacht, daß keine höheren Anforderungen gestellt werden dürfen, als sie der Vorbereitung auf der Grundschule entsprechen. Hierfür wird der Rat des an der Prüfung teilnehmenden Grundschullehrers von besonderer Bedeutung sein. Die Aufnahmeprüfungen finden je nach Bedarf unmittelbar vor und nach den Osterferien statt. Selbstverständlich werden die höheren Schulen es sich angelegen sein lassen, an diese Sextaner die Anforderungen erst allmählich zu steigern. Die Führung der Schüler mit verkürzter Vorbereitungszeit in besonderen Klassen ist in diesen Fällen nicht immer möglich. Vorgeschrieben ist sie für die Untertertien der Aufbauschulen. Diese Schulart stellt die an sich schon auf sechs Jahre verkürzte Form der künftigen Regelschule, der sogenannten Oberchule, dar. Sie kann nach neuerlicher Anordnung des Herrn Reichszerziehungsministers fürstiglich nicht nur zu Ostern dieses Jahres, Volkschüler nach sechsjährigem Besuch der Grund- und Volkschule aufnehmen; bisher war eine siebenjährige Vorbildung vorgeschrieben. Um die Rücknahme auf die verengerte Vorbereitungszeit unbedingt zu gewährleisten, ist in diesem Falle die getrennte Führung einer Aufnahmeklasse für die jünger vorgebundenen Schüler vorgeschrieben. Anmeldungen sind an die Leiter der Aufbauschulen zu richten.

Wandere deutsche Seeleute

Die Sturmfahrt der "Kommodore Johnsen".

Hamburg, 20. März. Das Segelschiff des Norddeutschen Lloyd, "Kommodore Johnsen", das sich mit einer Ladung Weizen auf der Rückreise von Buenos Aires nach Hamburg befand, war nördlich der Azoren in einen schweren Südwester-Orkan geraten. Die Ladung verschob sich und die "Kommodore Johnsen" erhielt schwere Schlagseite. Der Maschinenausgang hatte zeitweise eine Schlagseite bis zu 56 Grad zu verzeichnen. Ständig gingen schwere Brecher über die Backbordseite. Der Kapitän sandte schließlich "SOE"-Rufe aus. Tandemper, die herbeigeeilt waren, fanden den starken Wellengang mit Del etwas beruhigend. Kapitän, Offiziere und Mannschaft setzten alle Kraft ein, so daß das Schiff nach vier Tagen, am Mittwoch, dem 3. März, seine Fahrt forsetzen konnte. Der Schaden, der dem Schiff zugefügt wurde, ist sehr gering, nur ein Stück der Reling und das Backbordrettungsboot gingen über Bord. Nach einer Rückreise von 67 Tagen erreichte die "Kommodore Johnsen" wohlbehauen den Hamburger Hafen. Die gesamte Beladung ist wohlauf.



ALVA

RUNDE SORTE

ist nicht eine runde
Zigarette schlechthin.

ALVA

hat ihre eigene
Note, die sie von
anderen runden
Zigaretten unterscheidet.

ALVA

hat die Kultur
ägyptischer
Zigaretten und
daher auch das

Agypter Format.

DICK RUND 9M

ALVA

RUNDE SORTE



Zehn Trachtenfiguren
aus Porzellan rufen
zur letzten
Reichsstrassenzimmung
AM 20. 21. MÄRZ 1937

3 1/3

Zur Konfirmation 1937

Allen Konfirmanden und deren Eltern
die besten Wünsche
zur Konfirmation
Familie Kurt Walther, „Zur Traube“

Allen Mitkonfirmanden unserer Tochter
Maria und deren Eltern
herzliche Glückwünsche
zur Konfirmation
Familie Alfred Schumann

Allen Konfirmanden und deren Eltern
herzliche Glückwünsche
zur Konfirmation

Vereinsbank Spangenberg

Allen Konfirmanden und deren Eltern
herzlichen Glückwunsch
zur Konfirmation
allen Mitkonfirmanden unserer Tochter
Ilse und deren Eltern

Familie Georg Knerim, Langegasse

Allen Mitkonfirmanden unserer Tochter
Marga und deren Eltern

herzlichen Glückwunsch
zur Konfirmation
Familie Willi Klages

Allen Mitkonfirmanden unserer Tochter
Anni und deren Eltern
die besten Wünsche
zur Konfirmation

Familie Justus Schmidt, Untergasse

Allen Mitkonfirmanden unserer Tochter
Käthe und deren Eltern

herzlichen Glückwunsch
zur Konfirmation
Familie Louis Hüther

Allen Konfirmanden und deren Eltern
herzlichen Glückwunsch
zur Konfirmation
Familie Ech. Weisel, „Stadt Frankfurt“

Herzliche Glückwünsche
zur Konfirmation
allen Mitkonfirmanden unserer Tochter
Charlotte und deren Eltern

Familie Wilh. Siebert, „Grüner Baum“

Die besten Wünsche
allen Konfirmanden und deren Eltern
zur Konfirmation

Stadtsparkasse zu Spangenberg

Allen Mitkonfirmanden unserer Tochter
Christa und deren Eltern

die besten Wünsche
zur Konfirmation
Familie Edhard Möller

Allen Mitkonfirmanden unserer Tochter
Martha und deren Eltern

die besten Wünsche
zur Konfirmation
Familie Heinrich Brehler

Allen Mitkonfirmanden unserer Tochter
Elisabeth und deren Eltern

die besten Wünsche
zur Konfirmation
Familie Ferdinand Hermann

herzliche Glückwünsche

zur Konfirmation
allen Mitkonfirmanden unseres Sohnes
Heinrich und deren Eltern

Familie Andreas Schade

Allen Mitkonfirmanden unserer Tochter
Maria und deren Eltern

herzliche Glückwünsche
zur Konfirmation
Familie Jakob Strube

herzlichen Glückwunsch
allen Konfirmanden und deren Eltern
zur Konfirmation

Familie K. Enzeroth, „Deutscher Kaiser“

Allen Mitkonfirmanden und deren Eltern

herzlichen Glückwunsch
zur Konfirmation
Familie Christian Wahmann

Allen Mitkonfirmanden unserer Tochter
Julie und deren Eltern

die besten Wünsche

zur Konfirmation
Familie Georg Koch

Allen Konfirmanden und deren Eltern
herzliche Glückwünsche

zur Konfirmation
August Schniedersmann und Frau
„Schützenhaus“

Allen Konfirmanden und deren Eltern
herzlichen Glückwunsch

zur Konfirmation
Familie Jakob Ellrich

herzlichen Glückwunsch
allen Konfirmanden und deren Eltern

zur Konfirmation

Familie Hch. Beckmann u. Witwe Giesler

Allen Konfirmanden und deren Eltern
herzlichen Glückwunsch

zur Konfirmation
Familie Emil Appell und Mutter

Allen Mitkonfirmanden unseres Sohnes
Paul und deren Eltern

herzliche Glückwünsche
zur Konfirmation
Familie Friedrich Lösch

Allen Mitkonfirmanden meiner Tochter Minna
und deren Eltern

herzliche Glückwünsche
zur Konfirmation
Witwe Luise Bolte

Allen Konfirmanden und deren Eltern
die herzlichsten

Glück- und Segenswünsche
zur Konfirmation
Karl Blumenstein und Frau
Bäckerei

Allen Mitkonfirmanden unserer Tochter
Gertrud und deren Eltern

die besten Wünsche
zur Konfirmation
Familie Justus Kleinschmidt

herzlichen Glückwunsch

allen Konfirmanden und deren Eltern
zur Konfirmation

Familien Gundlach und Staub

Allen Mitkonfirmanden unserer Tochter
Gertrud und deren Eltern

herzliche Glückwünsche
zur Konfirmation
Familie Friedrich Schmidt

Allen Mitkonfirmanden meines Sohnes
Heribert und deren Eltern

herzliche Glückwünsche

zur Konfirmation

Witwe Paula Nier

herzliche Glückwünsche

zur Konfirmation
allen Mitkonfirmanden unserer Tochter
Rosa und deren Eltern

Familie Suchsland

herzlichen Glückwunsch

zur Konfirmation
allen Mitkonfirmanden unseres Sohnes
Fritz und deren Eltern

Familie Heinrich Bödicker

Allen Konfirmanden und deren Eltern

herzliche Glückwünsche

zur Konfirmation

Familie Wilhelm Holzhauer

Allen Mitkonfirmanden unseres Sohnes
Fritz und deren Eltern

die besten Wünsche

zur Konfirmation

Familie Friedrich Müller

Allen Mitkonfirmanden unserer Tochter
Mathilde und deren Eltern

herzliche Glückwünsche

zur Konfirmation

Familie Friedrich Küllmer

Allen Mitkonfirmanden unserer Tochter
Erika und deren Eltern

herzliche Glückwünsche

zur Konfirmation

Familie Christian Brehler, Rathausstraße

herzliche Glückwünsche

zur Konfirmation
allen Mitkonfirmanden unserer Tochter
Charlotte und deren Eltern

Familie Heinrich Böttiger

herzliche Glückwünsche

allen Konfirmanden und deren Eltern

zur Konfirmation

Kaffee Morgner

herzliche Glückwünsche

allen Konfirmanden und deren Eltern
zur Konfirmation

Familie Wilh. Ludolph, Manufakturwaren

herzliche Glückwünsche

allen Konfirmanden und deren Eltern
zur Konfirmation

Familie Willi Diebel, Uhrmacher

Erfüllte Verheißung

der "Freiheit und Ehre sollen von dieser Stunde ab das Fundament des kommenden Deutschland sein." (Adolf Hitler am 21. März 1933.)

Wie Jahr hat sich Adolf Hitler vom deutschen Volke für die Gründungslegung und den Bau des neuen Deutschen Reiches der Freiheit und Ehre ausberufen, als der große Generalsfeldmarschall des Weltkrieges die Geschichte des Vaterlandes in die jungen kriegerischen Hände eines Feldgrauen gelegt hatte, dessen neudeutsches Volk in den Schlachtenräben stahlhart gemacht und in unzähligen schweren Nachkriegskampfschlachten erprobt und erhartet, seitdem das deutsche Schlesien bestimmen sollte. Seitdem sind viele Jahre vergangen, nun liegt die erste Etappe jenes gewaltigen Wiederaufbaus hinter uns, dem auch heute noch ein großer Teil der Welt übertragen und teilungslos, als dem "deutschen Wunder" gegenübersteht.

Fest jeder Kalendertag des Jahres 1937 bringt uns die Wiederkehr von großen Ereignissen gerade des Jahres 1933, als die nationalsozialistische Ergebung wie ein neuer Lebensstrahl durch das deutsche Volk ging. Am 30. Januar 1933 hatte Adolf Hitler die Regierungsgewalt übernommen. Am 5. März bekannte sich die große Mehrheit des deutschen Volkes zu ihm und seiner kriegerischen Bewegung, und der 21. März 1933 brachte jenen unvergesslichen Tag von Potsdam, als in der Garnisonkirche vor der Kanzel des größten Preußens nach dem Generalsfeldmarschall von Hindenburg und dem Führer und Reichskanzler Adolf Hitler die Hände zum Bunde reichten im Rahmen des feierlichen Staatsaktes der Eröffnung des ersten, im Geiste des Nationalsozialismus stehenden Reichstages. Wenn die Gefühle, die uns während jener erhabenden Stunde bewogen, noch heute in uns nachdringen, dann wollen wir uns in der Rückinnerung an den Tag von Potsdam tief dankbar gegenüber dem Geschick zeigen, das die deutsche Wende herbeiführte.

Wie Jahre sind seitdem vergangen. Der ruhmvolle Feldherr ist heimgegangen zur großen Armee. Unermüdlich aber ist sein Erbe, der Führer aller Deutschen, am Werk, rafflos schaffend, auf daß das wiederstandene Reich blühe und gedehe. "Aufbauen wollen wir eine wahre Gemeinschaft aus den deutschen Stämmen, aus den Städten, den Berufen und den bisherigen Klassen. Sie soll zu jenem gerechten Ausgleich der Lebensinteressen beitragen, den das gesamte Volkes Zukunft erfordert. Aus Bauern, Bürgern und Arbeitern muß wieder werden ein deutsches Volk. Es soll dann für ewige Zeiten in seine eigene treue Verwahrung nehmen unseres Glaubens und unserer Kultur, unserer Ehre und unserer Freiheit. Der Welt gegenüber aber wollen wir, die Opfer des Krieges von eifrig ermessend, aufrichtige Freunde seien eines Friedens, der endlich die Wunden heilen soll, unteren alle leben." Diese Worte sprach damals der junge Kanzler in dem ehrwürdigen Gotteshaus im Anseh der des Marschalls zu den Männern, die das Vertrauen des zu neuer Hoffnung erweiterten deutschen Volkes in den ersten Reichstag des Dritten Reiches gerufen hat.

Es will uns, im rächen Ablauf des Tagesgeschehens gar zu leicht in den Hintergrund treten, heute fast als selbstverständlich erscheinen, was seitdem der Führer mit seinen Männern geleistet hat. Die furchtbare Geisel der Arbeitslosigkeit, von der am 21. März 1933 der Führer sprach, ist ebenso von uns genommen worden, wie jener sammervolle Zustand der Ehr- und Wehrlosigkeit. Die "wahre Gemeinschaft aus den deutschen Stämmen, aus den Städten, den Berufen und den bisherigen Klassen" ist längst Wirklichkeit geworden. Das deutsche Volksteuer, das einst unvergängliche Ruhe an seine Fabriken hoffte, ist wieder auferstanden, die Schwach der Kriegsschulden ausgelöscht, und wieder spielt das Deutsche Reich im Konzert der Großmächte jene Rolle, die ihm vom Schicksal vorgestimmt ist. Schulter an Schulter aber marschierten wir heute, nachdem die erste Vierjahreschlacht siegreich bestanden ist, in einer neuen Etappe vorwärts voll gläubigen Vertrauens in eine glückliche Zukunft.

So ist der 21. März denn auch kein toter Gedenktag, sein Tag der reinen Rückbesinnung, oder gar des Auszuhangs. Wir kommen Tag um Tag und Jahr um Jahr einen großen Schritt voran, und wenn jetzt die Stunden wiederherstellen, die das Datum des unvergesslichen Tages von Potsdam tragen, dann sind wir wieder mitten im unvergänglichen Ringen um das Volkes und des Reiches Größe. Und wir wissen, daß auch weiterhin der Sieg unser sein wird!

Verheerendes Explosionsunglück

600 Schulkinder in ihrer Schule umgekommen.

In einem von 1500 Kindern besuchten Schulgebäude in New London (Texas) erfolgte während des Nachmittagsunterrichts eine Kesselerlosion, durch die ein großer Teil des Gebäudes zum Einsturz gebracht wurde. Bis zum Freitag früh wurden bereits 300 Leichen geborgen. Man rechnet mit über 600 Totessopfern.

Die Ursache des Unglücks ist noch unbekannt. Vermutlich wurde die Explosion durch eine Anhäufung von Gasen verursacht. Ihre Gewalt war so groß, daß Backsteine 400 Meter weit geschleudert wurden. Die meisten Kinder starben infolge des durchbrechenden Aufdruckes von den Gesteinsteuern erschlagen worden zu sein. Man nimmt an, daß die Zahl derer, die von entweichenden Kessel-dämpfern verbrannt wurden, geringer ist.

Von 40 Lehrern wurden bisher 10 als Leichen gefunden. Augenzeugen der Explosion berichten, daß die Mauern des Gebäudes zuerst einstürzen und daß das Dach auf die Trümmer herabfiel, alles unter sich begrabend. Die Stadt herrschte Panik. Die Schule ist von vielen hundert Eltern umlagert, die ihre Kinder suchen wollen. Es spielen sich herzerreißende Szenen ab. Die bisher gefundene Leichen sind größtenteils sichtbar verschüttet.

Rettungsmannschaften, Feuerwehr und Ärzte arbeiten sieben Tage an der Bergung der Toten. Die Schule befindet sich mittler im Oelsgebiete von Ost-Texas und war hauptsächlich von Kindern der Oelarbeiter besucht. Die Schule wurde vor zwei Jahren mit einem Kostenaufwand von einer Million Dollar errichtet. Auch die Auto der Schule ist eingefeuert, in der zur Zeit der Explosion ein Vortrag stattfand, dem mehrere hundert Kinder beiwohnten.

Die Leichen der Kinder wurden zum Teil in Lastwagen nach der Stadt Henderson gebracht, zum Teil in Reihen

im unverschütten gebliebenen Schulhof niedergeregt. Der Arbeiter, die aus den Oelseldern herbeigerufen worden waren, sind mit den Aufräumungsarbeiten beschäftigt.

Nach weiteren Berichten von Augenzeugen schoß bei der Explosion eine riesige Stichflamme in die Luft. Das Feuer wurde jedoch von niedergefallenen Dache erstellt.

Der Gouverneur von Texas sandte alle verfügbaren Truppen nach dem Ort der Katastrophe. Die Truppen haben die Aufgabe, die Aufrechterhaltung der Ordnung zu gewährleisten, da die lokale Polizei nur sehr schwach ist. Auch ein Flugzeug mit Arzten, Krankenschwestern und Medikamenten ging nach New London ab. Ferner wurden aus verschiedenen Städten Polizeitruppen an die Unglücksstätte entsandt. Sämtliche Kraftfahrzeuge in der Umgebung des Ortes wurden als Krankenwagen beschafft. Es herrschte Verstremelung, weil auch Autostrassen von laufenden Krankenwagen, Leichenwagen und den Autos der vor Aufregung und Schmerz halb wahnhaft gewordenen Eltern verstopt sind. Von den Eltern verlorenen haben jeder zweit oder drei Kinder verloren.

Ein Augenzeuge berichtet, daß sich an der Unglücksstätte surchbare Szenen abspielen. Es kommt vor, daß mehrere Mütter gleichzeitig in ein und denselben Leiche ihr Kind zu erkennen glauben und die Leiche für sich beanspruchen. Die Aufklärungen finden beim Scheine von Taschen statt, die die Trümmer schauerlich beleuchten.

Vöher konnten nur zwei Kinder lebend aus dem Schutt geborgen werden. Unter den Toten befanden sich nur wenige Schüler, die bereits 15 Jahre alt waren. Die meisten waren bedeutend jünger. Die Explosionsfläche ist noch immer nicht gestärt. Der Gouverneur von Texas erklärte für New London und Umgebung den Ausnayezustand.

Furchtbare Berzweissungszonen

Das mit einem Kostenaufwand von 1 Million Dollar errichtete Schulgebäude von New London ist ein einziger Trümmerhaufen. Die Bergungsarbeiten gehen unter Einsatz aller nur irgendwie verfügbaren Kräfte sieberhaft vorwärts. Dennoch dürfte noch geraume Zeit vergehen, ehe die genaue Zahl der ums Leben gekommen Lehrer und Kinder ermittelt werden kann.

Die Explosion, die fünf Minuten vor Schulschluss erfolgte, wird auf die Ansammlung von Gasen im Keller zurückgeführt. Die Schule wurde nämlich mit Naturgas geheizt, das in unterirdischen Röhren aus den naheliegenden Oelseldern herangeleitet wurde.

Man neigt zu der Annahme, daß eine dieser Röhren aus noch unbekannter Gründen einen Sprung bekommen hat, so daß das Gas entweichen konnte. Die genaue Ursache wird angeblich der Zerstörungen wohl ein ewiges Geheimnis bleiben. Die halb wohnungslos gewordenen Eltern müssen auf der Suche nach ihrem Kind — einige haben sogar mehrere auf der Schule — förmlich mit Gewalt davor zurückgeschlagen werden, immer aufs neue in sinnloser Verzweiflung zu den Trümmer vorzudringen.

Präsident Roosevelt hat das Rote Kreuz und alle sonstigen in Betracht kommenden Organisationen zu eifriger Hilfeleistung mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln angewiesen.

Beileid des Führers

Der Führer und Reichskanzler hat an den Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika aus Anlaß der Zerstörung des Schulgebäudes in New London (Texas) folgendes Beileidstelegramm gerichtet: „Zu der furchtbaren Explosionskatastrophe in New London (Texas), die so viele junge Menschenleben gefordert hat, spreche ich Euer Exzellenz meine und des deutschen Volkes aufrichtige Anteilnahme aus.“

Reichsetat genehmigt

Kabinett beschließt neue Polizeigesetze und Gesetze über Aenderung auf dem Gebiete der Reichsversorgung.

Die Kabinettsbildung beschäftigte sich in der Hauptjahr mit dem vom Reichsfinanzminister vorgelegten Gesetz über die Haushaltsführung im Reich im Rechnungsjahr 1937 sowie mit einem Gesetz über die 29. Aenderung des Besoldungsgesetzes. Das letztere Gesetz hat die Einordnung der Polizeibeamten in die Reichsbesoldungsordnung und die Verbindlichkeitsserklärung des Reichsrechts für die Beamten der allgemeinen Landesverwaltung und der inneren Verwaltung der Länder zum Gegenstand. Der Reichstag wurde vorbehaltlich verschiedener, noch nicht endgültig feststehender Positionen genehmigt; ebenso das Besoldungsgesetz.

Angenommen wurde ein Gesetz über Finanzen auf dem Gebiete der Polizei, durch das die für einen einheitlichen Reichsaufbau der ausführenden Polizeipolizei und der gesamten Geheimen Staatspolizei erforderlichen Finanzmaßnahmen getroffen werden, während die anordnenden Polizeiverwaltungen selbst mit ihrer Beamenschaft auf den Länderhaushalten verbleiben.

Schließlich wurde ein Gesetz über Aenderungen auf dem Gebiete der Reichsversorgung beschlossen, das eine Neuregelung der Frontzulage zum Gegenstand hat. Die Frontzulage in Höhe von 5 RM monatlich, die durch Gesetz vom 3. Juli 1934 eingeführt worden ist, bezweckt,

die Verdienste der kriegsbeschädigten Frontkämpfer besonders hervorzuheben. Bissher war jedoch der Kreis der Frontkämpfer, die die Frontzulage ohne Einschränkung erhalten können, auf diejenigen Frontkämpfer beschränkt, deren Erwerbsfähigkeit durch die Kriegsdienstbeschädigung um mindestens 50 v. H. gemindert ist, während Beschädigte mit einer Minderung der Erwerbsfähigkeit um 30 oder 40 v. H. sie erhält nach Vollendung des 50. Lebensjahrs erhielten. Diese Einschränkung wird durch das Gesetz über Aenderungen auf dem Gebiete der Reichsversorgung beseitigt, so daß mit Wirkung vom 1. April 1937 alle Frontkämpfer, deren Kriegsdienstbeschädigung um mindestens 30 v. H. durch Kriegsdienstbeschädigung gemindert ist, die Frontzulage erhalten werden. Der Führer und die Reichsregierung beweisen damit erneut ihre Verbundenheit mit den Frontkämpfern.

Die neuen Polizeigesetze

Die Reichsregierung hat zwei Gesetze verabschiedet, die für den Aufbau der Reichspolizei in Deutschland von außerordentlicher Bedeutung sind. Durch das erste Gesetz

werden sämtliche Polizeibeamten aller deutschen Länder mit einheitlichen Besoldungsbeträgen und einheitlichen Ausschreibungen in die Reichsbesoldungsordnung eingereiht.

Vom 1. April 1937 ab wird es im ganzen Deutschen Reich für dieselbe Tätigkeit innerhalb der deutschen Polizei gleichermaßen Amtsbezeichnungen und eine gleichmäßige Besoldung geben.

Erst auf dieser Grundlage konnte die zweite soeben beschlossene gesetzliche Maßnahme — das Reichsgesetz über die Finanzmaßnahmen auf dem Gebiete der Polizei — aufgestellt werden. Dieses Gesetz bewirkt die haushaltsmäßige Überführung der gesamten staatlichen Vollzugs-polizei (Schwartzpolizei, Gendarmerie, Kriminalpolizei und Politische Polizei) aus das Reich, während die staatlichen Polizeiverwaltungsbehörden (Polizeipräsidien und Polizeidirektionen) auf den Haushaltssplänen der Länder verbleiben.

Einheitliche Uniform

Auch in der Uniformierung der Polizeirefuge des Staates mit annähernd 130 000 Köpfen umfaßt, werden die soeben beschlossenen gesetzlichen Maßnahmen sich in allerhöchster Zeit auswirken. Die Uniformiertheit der Polizeiuniformen im Deutschen Reich wird bald endgültig der Vergangenheit angehören. Die einheitliche Ausführung ist noch immer nicht gestärt. Der Führer genehmigte Einheitsuniform ist nunmehr angeordnet.

Beide Gesetze, die mit dem 1. April 1937 in Kraft treten, bedeuten einen weiteren großen Fortschritt auf dem Wege zur Einheit.

Breukens Staatshaushalt 1937

Günstiger Verlauf des Rechnungsjahres 1936.

Unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Göring hat der Preußische Ministerrat in seiner Sitzung am 19. d. M. entsprechend den Vorschlägen des Finanzministers Prof. Dr. Popitz den Staatshaushaltssplan für das am 1. April beginnende Rechnungsjahr 1937 verabschiedet. Damit ist für die Finanzwirtschaft des größten deutschen Landes rechtzeitig, wie es die Reichsstaatsordnung vorschreibt, die Grundlage für das kommende Rechnungsjahr geschaffen worden.

Wie der Finanzminister im Ministerrat erfuhrte, entsprach der Verlauf des Rechnungsjahrs 1936 den Erwartungen. Die Betriebsverwaltungen brachten durchweg die veransagten Überschüsse, die Domänen und Forsten darüber hinaus noch geringe Verbesserungen. Entsprechend der allgemeinen Wirtschaftslage hat sich das Steueraufkommen weiter befriedigend entwickelt. Durch die sparsame Wirtschaftsführung wird es wieder möglich sein, die Mehreinnahmen zu Lasten des laufenden Rechnungsjahrs 1936 für das nächste Rechnungsjahr in weitgehendem Umfang zurückzustellen und als Einnahme für den Ausgleich des Haushaltsspaltes 1937 zu verwenden. Infolgedessen wird das Rechnungsjahr 1936 voraussichtlich ohne Überschub, aber ebenso wie die Vorjahre auch ohne Fehlbetrag abschließen.

Der mit großer Sparfertigkeit aufgestellte Staatshaushaltssplan für das Rechnungsjahr 1937 ist mit 1991 Millionen RM. in Einnahme und Ausgabe ausgeglichen. Von diesem Betrage entfallen 1944 Mill. RM. auf die Einnahmen und Ausgaben des ordentlichen Haushalts und 47 Mill. RM. auf solche des außerordentlichen Haushalts. Auf diese Weise kommen für 1937 überall die erforderlichen Beiträge bereitgestellt werden, um die Aufbaubarkeit des nationalsozialistischen Staates auf den vom Lande zu betreuenden wichtigen Gebieten, insbesondere auf denen der Wissenschaft, allgemeinen und inneren Verwaltung, aber auch in Wahrung der allgemeinwirtschaftlichen Interessen der öffentlichen Hand erfolgreich fortzuführen. Besondere Ernährung verdienten in dieser Hinsicht die notwendigen Maßnahmen für den Ausbau der Universitäten und Technischen Hochschulen, der Nationalpolitischen Erziehungsanstalten und der Hochschulen für Lehrerbildung, die vermehrten Bedürfnisse der Landeskultur- und der Kulturbauverwaltung, für die Unterhaltung der staatlichen Häfen und Brücken und aus Anlaß der Verbesserung der Gewerbeausstattung im Zusammenhang mit dem zweiten Vierjahresplan, die vermehrten Aufgaben der allgemeinen und inneren Verwaltung infolge der Wehrhaftmachung, der weitere Ausbau der Gesundheitsämter, die Bereitstellung erhöhter Mittel für Hauptinstanzen der Staatsgebäude u. a. m.

Die steuerlichen Einnahmen kommen auf Grund der Schätzungen des Reiches und, soweit es sich um die staatseigenen Steuern handelt, in Anlehnung an die Ergebnisse des laufenden Rechnungsjahrs um insgesamt 47 Mill. RM. höher veranschlagt werden. Der außerordentliche Haushalt enthält durchweg dringende produktive Maßnahmen, vorwiegend im landesförmlichen Interesse und für Zwecke des Ausbaues der preußischen Häfen. Besondere Berücksichtigung haben die Landgewinnungs- und Kultivierungsarbeiten in Schleswig-Holstein gefunden.

Bestwettspiel bei der Asa

Die Aktienmajorität der Universum-Film-AG. ist an eine unter Führung der Deutschen Bank stehende Gruppe übergegangen. Die sich hieraus ergebenden Veränderungen im Aufsichtsrat sollen auf einer außerordentlichen Generalversammlung der Gesellschaft etwa Anfang Mai beschlossen werden.

Europameister Kölbin

Pierre Charles verliert nach Punkten.

Europameisterschaft in Schwergewicht. Schon immer hat ein solches Großereignis die Massen in seinen Bann geschlagen. So war es auch diesmal, als am Mittwochabend die Berliner Deutschlandhalle zu dem Wettkampf zwischen dem deutschen Meister Arno Kölbin und dem Belgier Pierre Charles, dem "ewigen" Europameister, austrat.

Unter großer Begeisterung der nach vielen Tausenden zählenden Zuschauer konnte der deutsche Meister Kölbin einen verdienten Punktsgewinn über den langjährigen Titelhalter Pierre Charles eringen. Der Kampf ging über die vollen 15 Runden. Nicht als eine Stunde lämpften die beiden hervorragenden Boxer, aber schließlich setzte sich doch die Überlegenheit des jungen deutschen Meisters durch, der mit diesem Sieg dem Belgier den Titel eines Europameisters Schwergewicht entriss.

Die Frau ün ihre Welt

Bor allen Dingen:

Zeit lassen!

Wie der Morgen beginnt, so verläuft der Tag — Warum Hast und Nervosität?

Vielle Menschen — und in den Haushalte sind es die Männer — wollen es nicht wahr haben, daß die Frau das Tempo des Tages bestimmt. Aber wer sich einmal den Tageslauf im eigenen Hause und in anderen Familien vergengeträumt, der wird leicht zu dem Schluß kommen, daß dieser meist von der Frau geregelt wird. Es beginnt schon am frühen Morgen, wenn die Hausfrau das Frühstück anrichtet. Da sie aber zu genau die Minuten berechnet, dann geschieht es leicht, daß sie nachher Mann und Kinder zum schnellen Essen und folgenden Aufbruch antreiben muß. Wie oft hört man dann das nervöse und gerechte „Wieviel Uhr ist es denn schon?“ Ist es da verwunderlich, wenn der Tag, der so in Hast begann, auch in Hast endet? Zeit lassen! Das ist die wichtigste Parole, die schon am frühen Morgen die Führung haben soll. Und sieber soll man die paar Minuten früher Aufstehen opfern, um in Ruhe den Tag beginnen zu können, als noch ewig bewegen zu müssen.

Zu den schönsten Aufgaben der Frau gehört es, bei der Uhrzeit des Lebens den benötigten Ausgleich zu geben. Sie ist der Pol, um den sich das häusliche Leben dreht. Ist sie rasch, so stellt sich das den anderen Familienmitgliedern mit, ebenso wie ihre Ruhe auf die übrigen ausstrahlt.

Das Berufsbüro des Mannes, das Leben der Kinder ist an die Stunden und oft sogar an die Minuten gebunden. Ständig müssen für die Uhr vor Augen haben, weil durch einen verzögerten Einfall oft viel verloren sein kann. Wie wohlwollend ist es dann für sie, wenn im eigenen Hause kein Uhrzeiger zur ständigen Wachsamkeit genötigt und ihr Tag in geruhiger Besinnlichkeit ausklingen kann. In gelassener Heiterkeit empfängt sie die Hausfrau und leidet weiß, daß die Familie nun freierhand halten kann. In ununterbrochenem oder ernstem Gespräch oder bei einem anregenden Buch fliegen die Stunden dahin und werden zur Quelle neuer Kräfte, mit denen man freudig an die Aufgaben des neuen Tages geht.

Gewiß ist es gerade für eine Hausfrau schwer, ihren Tag so einzuteilen, daß zwischen der eifrigsten und vielseitigen Arbeit, die das Haushaus erfordert, auch die Zeit für die Pausen bleibt. Besonders in einem kinderreichen Haushalt reicht die Arbeit nie ab. Aber man muß sich bitten, ein Sklave seiner Arbeit zu werden und zu vergessen, daß alle Arbeit, ja unser ganzes Leben, nur dann einen Sinn haben, wenn wir uns Atempausen schenken, in denen wir uns der Erfolge freuen und die Früchte der Arbeit genießen. Erst dann, wenn wir uns selbst die Stunden unserer Einkehr schenken, gelangen wir an den Quell in uns, der die Hoffigkeit und Verbotnis der Zeit beseitigt und uns jenes Gleichtmaß gibt, das wunderbare Ruhe ausstrahlt und die Familie aufatmend empfinden läßt: „Ach, hier sind wir zu Hause, hier gibt es keinen Zeitbegriff und keine Hast!“

Was die Mode Neues bringt

Schulkleider

Seit Monaten schon träumt ein ganzer Jahrgang Hosenmädchen und kleiner Mädchen davon, in die Schule zu kommen. Am gespanntesten sind sie natürlich auf Tornister und



Zuckertüte. Aber Mutter zerbricht sich indessen den Kopf, wie die Kleinen zweckmäßig und sauber für die Schule zu kleiden sind. Der links gezeigte Sportanzug, der in wollenen und leinenen Stoffen gleich gefällig ist, ist für Jungen das geeignete. Kleine Mädchen sind sehr zweckmäßig in einem schlichten karrierten Trägerröckchen gekleidet, zu dem verschiedene Blusen, die der Abwechslungsreude der kleinen Eostäder recht gemäß sind, an besten gekleidet. Das Kleid des größeren Mädchens wird durch einen gestreiften Saum verlängert. Sehr hübsch ist eine in demselben Stoff gearbeitete Jacke und ein Gürtel.

H. Müller.

O weh — sieht die Wäsche aus!

Die Frühlingssonne bringt es an den Tag

Wenn die Frühlingssonne voll und warm ins Zimmer scheint, läuft die Hausfrau ihren Wäschekram gern gründlich aus. Dabei entdeckt sie meist mit Schreck, daß die schöne weiße, im Laufe des Jahres nicht gebrauchte Wäsche gelblich und braun geworden ist. Das ist eine Entfärbung, denn man hat die gute Wäsche doch mit Absicht schonen wollen, und nun sieht sie so aus! Was nun anfangen?

Chören? Das ist ja wohl die einzige Möglichkeit? Aber das Chören ist eine gefährliche Sache, wenn man es nicht richtig anfängt. Soll man es wagen?

Wenn man die Lösung sorgfältig bereitet, kann nichts dabei passieren. Für eine Wäsche rißt man etwa 50 Gramm Chloralt mit einem Liter kaltem Wasser an, läßt absegen und verwandelt die froschige durch ein Leinenstück gesponnenen Lösung. Die Wäschestücke, die gebleicht werden sollen, taucht man nun in die Lösung, der man noch einen Schnupfen zugesetzt hat und läßt sie etwas darin ziehen. Dann spült man sie sehr sorgfältig unter starker Wasserflut aus und entfernt dann die letzten Chlorreste durch Natriumbisulfat, einer Anti-Chlorlösung, die in Drogerien erhältlich ist. Dem Spülwasser 50 Gramm der Lösung zugesetzt, hebt es die zerstörende Wirkung des Chlors auf und verteilt auch den unangenehmen Chlorgeruch, den man sonst wochenlang nicht loswerden kann. Bedeutend einfacher aber ist die Behandlung der Wäsche

mit Wasserstoffperoxyd, das ebenfalls stark bleichend aber viel harmloser ist. Es wird meist zum Zähneputzen empfindlicher Genseite gebraucht. Der Sauerstoff, im bleichend wirkt, entzieht und nur das Wasser bleibt im Webzettel zurück. Darum ist es so harmlos. Man nimmt eine einprozentige Lösung, indem man die lösliche Wäsche verdünnt, und erwärmt sie unter Zusatz von etwas Soda leicht auch ein einfaches Blauet, das der Wäsche den Schneiger-Weiß gibt. Es gibt wohl kaum eine Wäsche, die den Vorgang des Blauens nicht kennt und bei großen Wäschen Stück einmal durch das Blauet zieht, in dem sie kurz einen Leinenbeutel mit Wäsche eingehängt hatte. Es ist eine einfache, bequeme Art, Wäsche schön weiß zu erhalten.

Allerdings, man kann auch Pech dabei haben, bleiben zum Ärger der Hausfrau häßliche blaue Flecken zurück, die das schöne Ergebnis der Wäsche fraglich machen. Sie kommen daher, daß die Blauatfäden an der Stelle eine unidichte Stelle hatten, die die pulverförmigen Farbdioden durchdrückten; das Leinenstückchen, in das man die Wäsche eingepackt, hat sich wohl etwas geöffnet, und die Körnchen haben sich an der Wäsche festgefestzt. Es ist immer besser, die Säckchen vor dem Gebrauch regelrecht zusammen, dann wird man vor den Flecken sicher sein kann.

Heimische Gewürzarten

wünscht sich die Hausfrau aus dem Küchengarten.

Es ist zwar noch etwas früh, aber wenn jetzt die Überelegungen für die nützbringende Verwendung des Gartens angefertigt werden, wird die Hausfrau nicht versäumen, die Anpflanzung eigener Gewürze zu sorgen. Es ist ja ein Privat, daß Gewürze immer nur aus dem Ausland kommen sollen. In unserer eigenen Heimat Erde wachsen so gute und schmackhafte Gewürzarten, die nur in unserem eigenen Schaden in Missachtung geraten. Den größten Teil sind sie gesünder als die fremdartigen und wirken sich verschiedentlich auch noch als regelmäßige Heilsflanzen aus.

Da ist zunächst die einfache Petersilie oder die Zwergpetersilie, die sich so herlich bei allen möglichen Gerichten verwenden läßt. Diesem Gewürz ähnlich ist der leicht aus Samen zu ziehende Kerbel, der Kartoffelsuppen besonders geschmackhaft macht und ferner zu Suppen gern verwendet wird. Dann der Dill, den man meist zwar nur für bestimmte Fischsuppen verwendet, der sich aber sehr gut bei Spinat, grünem Salat und sogar bei Rührei bewährt.

Boretsch und natürlich Schnittlauch sind hingänlich bekannte deutsche Gewürzarten, wie Sauerampfer, Bohnen- und Pfefferkraut. Pimpernell und der weniger bekannte Portulak würzen wunderbar den ersten Salat. Die fleischigen Blätter des Portulak lassen sich ferner noch sehr gut in Suppen, auch in Fleischbrühen mitkönnen und geben diesen einen vorzüglichen Geschmack.

Salbei und Basilikum eignen sich gut zum Marinieren von Fischen, und Thymian und Majoran sind eine ausgezeichnete Würze für Füllmassen z. B. bei Blut- und Leberwürsten. Der feinere Thymian läßt sich weiterhin gut bei Fleischpasteten, Puddings und anderen Füllungen als bedeutende Geschmacksverbesserung verwenden.

Natürlich sollte Knoblauch nicht fehlen. Gerade die neuere Heilkunde hat die große Bedeutung dieser Zwiebelart für die Körperfremdung wieder ins rechte Licht gestellt. Gallen-, Leber- und innererkrankte Personen werden dieses Gewürz mit großem Erfolg gebrauchen. Der scharfe Geschmack sollte uns nicht davon abhalten. Auch für den Gejagten sind kleine Knoblauchwürzungen immer zu empfehlen.

Nicht vergessen wollen wir Estragon, der sich u. a. auch zum Salatwürzen bestens eignet. Stellt man einige Estragonstengel drei oder vier Wochen in Essig, so bekommen wir die feinsten Würze, die in Dünften und Mayonaisen hochwillkommen ist.

Kochrezepte

Leberflocke — Kohlfasat.

Leberflocken: 250 Gramm Leber, 2 Semmeln, 1 Ei, 20 Gramm geriebene Semmeln, 1 Schloßel gehackte Zwiebeln, 10 Gramm Mehl, Salz, Pfeffer, Muskatnuss, Petersilie. Die durchgemahlene Leber mit allen Zutaten mischen, mit einem Schloßel klebend abstechen, 10 Minuten in Salzwasser kochen, mit brauner Butter anrichten. Krautfusalat: 1 Kilogramm Kohl, 50 Gramm Speck oder Del, eine fein gehackte Zwiebel, Salz, Pfeffer, Essig. Der Kohl wird fein gehobelt, gebrüht, gerdämpft. Der Speck wird ausgebraten, Zwiebel und Essig werden hinzugegeben und alles mit dem Kohl vermisch.

Kohlfasat.

Man nimmt dazu Lengfisch, Schellfisch, Labelsau, Seelachs, Rosbarich oder Rogen, und zwar 500 Gramm Fisch, ein Kilogramm Wirsing- oder Weißtöpfel, ein Ei, zwei alte Semmeln, Salz, Pfeffer, Zwiebel, 60 Gramm Speck, 60 Gramm Fett (drei Schloßel), 60 Gramm Mehl (sechs Schloßel), drei Viertelliter Kohlwasser. Der Fisch wird gut gereinigt, gewaschen und in Salzwasser gekocht, auf einen Durchschlag zum Abtropfen gegeben. Aus dem mit 20 Gramm Speck und Zwiebel sehr fein gehackten Fischfleisch, dem Ei, Salz und Pfeffer, den vorher eingebacken

ten und wieder ausgedrückten Semmeln wird die Füllung hergestellt, daraus kleine Klöße geformt und diese in Kohlblätter eingewickelt. Ein Kochtopf wird mit dünnen Speckstreifen ausgelegt, die Kohlblätter daraufgelegt mit einer gut abgeschmeckten Soße, die aus 60 Gramm Fett, 50 Gramm Mehl und drei Viertelliter Kohlwasser arbeitet ist, übergeossen. Das Gericht schmort in einer anderthalb Stunden langsam gar.

Schusterpastete.

1 Kilogramm Kohl, 1 Kilogramm Kartoffeln, Gramm Fleisch (Reste), 50 Gramm Fett, 2 Heringe. Kartoffeln werden in Scheiben geschnitten, der Kohl wird fein geschnitten und gerdämpft, Hering und Fleisch klein gewürfelt —, Milch, Ei und Geschmackszutaten gewürzt. Die Zutaten werden abwechselnd in einer Auflaufform eingebracht. Der Auflauf wird eine halbe Stunde im Ofen gebacken.

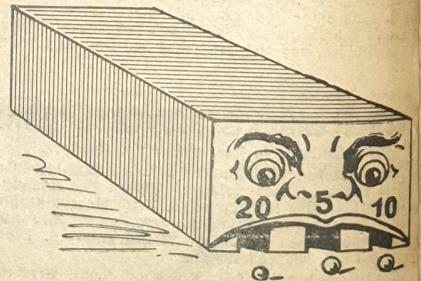
Schweinszungen mit Kraut und Mehlsküdnen.

Eine Schweinszunge, 1 Kilogramm Kohl, 40 Gramm Zucker- oder Schweißfett, ein Viertelliter Wein, 20 Gramm Salz, Knödel: 250 Gramm Mehl, 10 Gramm Butter, ein Achthüllter Milch, 2 Semmeln in 40 Gramm Butter rösten, Salz.) Die Zunge wird weichgekocht, der Knödel mit dem Geschmackszutaten gerdämpft. Von dem fertigen Geleisteig werden mit einem Schloßel Klöße abgeschnitten und 10 Minuten in Wasser gekocht.

Das Riesenmaul

Ein lustiges Murmelspiel.

Soll ich euch ein hübsches Murmelspiel verraten, Ihr auch im Zimmer spielen könnt, wenn das Bett schlecht ist?



Zeichnung: Eigener

Nehmt eine alte Schachtel — einen Schuhkarton z. B. — und richtet sie, wie die Abbildung zeigt, her. Das Gesicht malt ihr recht grauslich auf die eine Schmalseite des Kartons. Zwischen den Zähnen schneidet ihr drei geräumige Tore ein, daß die Murmeln hindurchrollen können. Jedes Tor bekommt dann eine Nummer, z. B. 10 — 5 — 20. Die Punktzahl geben für die Murmeln, die hindurchrollen.

Das mittelste Tor hat deshalb den kleinsten Wert, weil es — als Mitte — am leichtesten und sichersten zu erreichen ist, die linke Seite trifft sich am schwersten, darum ist sie am höchsten zu bewerten.

Die Schachtel stellt ihr auf glattem Boden im Kreise entsprechenden Abstand davor.

Die Murmeln werden so verteilt, daß jeder Spieler gleich viele hat. Es wird der Reihe nach geworfen, und je eine Murmel, und die sich ergebenen Punkte aufzumengenzähl. Wer die höchste Punktzahl erreicht, ist Sieger. Man kann aber auch als Ziel die Errreichung von 100 Punkten festsetzen. Wenn einer sie erreicht, ist er Sieger und das Spiel beendet.

Der heitere Alltag

Sieg nach Punkten

Unter Hörstmeister und sein zwölfjähriger Junge leben zur Zeit der Hirschjagd eines Abends im Hochsitz und beschließen zwei kämpfende Hirsche, hin und her zu wogen der Kampf, bis der eine Hirsch zu Boden geht, aber schnell wieder hochkommt und läuft wieder.

Der Vater hat also doch gesiegt!"

(Simplissimus.)

Die Aussicht

"Sag' mal, wohin der Fritz noch immer in der Wohnung, wo er die Aussicht auf das Gefängnis hat?" fragt der Vater dem Sohn zu.

Der Antwortet trocken: "Aber nur nach

der Antworte ich." (Neue Illustrierte.)

Boshaft

Der Gast der kleinen Pariser Kneipe sagte: "Nahm' nennen Sie das, Kellner?"

Kellner: "Genüg' Herr! Das ist Nahm."

Gast: "Dann nehmen Sie die Suppe

noch mal mit raus und lassen Sie

das Ei noch mal durchschwimmen!"

(Gärtner der Stadt.)

Banftassierer: "Der Scheid ist gewiss in

Ordnung, mein Fräulein, aber haben Sie

nicht etwas, womit Sie sich legitimieren

könnten?"

Junge Dame (erröten): "Ich habe ein

Untermal an der linken Schulter!"

(Gärtner der Stadt.)

Eine Fliege geht mit ihrer Tochter auf

einer schönen blauen Glase spazieren.

"Nein", sagt die Mutter, "wie sich die

Zehen ändern! Als ich so alt war wie du,

war hier bloß ein Fußweg!"

Einmal im Winter gab der Schriftsteller ein Essen für seine Freunde und Bekannte, eine Frau sieht aber strahlend aus".

Die anderen Freunde nach dem Essen sagten: "Ihr Kleid ist wirklich ein Gedicht!"

"Ein Gedicht?" antwortete der Schriftsteller hinter. "Das Kleid dort ist achtzehn

Gedichte und drei Novellen - ich habe

gestern die Rechnung beglichen!"

(Schweizer Illustrierte Zeitung.)

Ein Gastwirt besaß einen Papagei, der wegen seiner außergewöhnlichen Sprachbegabung weit und breit berühmt war. Eines Tages wurde das Tier vermisst, und alle Gäste gingen auf die Suche. Endlich hörte man eine freudige Stimme vom Balkon her, die immer wieder den einen Satz wiederholte: "Einer nach dem andern, meine Herren, bitte! Wenn Sie Geduld haben, werden Sie alle bedient werden!" Als man den Stimmen nachging, entdeckte man den Papagei in halbnacktem Zustand im Innern eines Schwarmes Krähen, die ihm die Federn ausrissen. (The Argonaut.)

Kringel zieht um. Er besitzt nur ein paar alte ererbte Möbelstücke, darunter auch eine sehr schöne Standuhr. Die transportiert er gerade. Er schlägt sie auf die Straße nieder und wischt sich den Schweiß von der Stirn.

Da kommt Trall über den Fahrdamm

auf Kringel zu und fragt erschrocken:

Mensch, aber das ist doch höchst unpraktisch! Sag mal, warum trägst du keine Taschenuhr?

(Neue Illustrierte Zeitung.)

Osterlatein



"Rate einmal, Siebling, was ich dir schenken will!"



Schwierig . . .

"Wenn ich nur wüßte, wo ich die Osterfeier verstecken soll?"



"Wie kommt es, daß deine Hausaufgaben heute richtig sind?"

"Vater ist verrückt!"

"Siehst du den Zwanzigmarkschein?"

"Ich sehe ihn."

"Das ist ein ganz seltenes Stück."

"Was ist an ihm so selten?"

"Doch er - mir gehört."

*

Anton hat ein Anliegen. Anton will sein Anliegen anbringen. Er bestellt seinen Freund ins Kaffee. Der Freund kommt.

"Naun?" schnuppert er, "hier riecht es angebrannt!"

"Das bin ich", sagte Anton.

"Du?"

"Ja. Ich brenne darauf, dich um etwas zu bitten."

Der Held. "So, Emilie, nun kannst du ruhig schlafen, die Maus ist manufot!"

Tanzen soll sich freuen

"Wenn ich nur wüßte, was ich meiner

Tante zum Geburtstag schenken soll."

"Ist sie verheiratet?"

"Nein."

"Na, dann schreib ihr doch einen

aromatischen Liebesbrief."

(Neue Illustrierte Zeitung.)

*

Der Schirmhändler betrachtete seine Umzäunungen.

"Du, Schirmhändlerin?" rief er dann.

"Ja, Schirmhändler!"

Der Schirmhändler strahlte:

"So einen schönen Sommer wie dieses Jahr haben wir lange nicht gehabt!"

(Neue Illustrierte Zeitung.)

Verständlich

"Was hat dein Junge zum Geburtstag bekommen?"

"Eine Trommel, eine Paute, eine Trompete."

"Und deine Tochter?"

"Ein Klavier und ein Grammophon."

"Und deine Frau?"

"Einen Lautsprecher."

"Und du?"

"Vom Hauswirt die Kündigung."

Der bildfaulere Jungs wollte zur Revue. Der Nachbardirektor betrachtete sie wohlgefällig.

"Ich möchte Sie gern für eine Partie engagieren", sagte er.

"Für eine Gesangspartie?"

"Nein. Für eine Landpartie."

Alex läuft einen Kleinwagen. Alex zwängt sich hinein.

"Sitzt er?" fragt der Verkäufer.

Meint Alex: "Hätten Sie ihn nicht ein-

halbe Nummer größer?"

Konzertstaffe in Dingsova. Die Kapelle besteht aus drei Mann. Der Geiger fragt den Klavierspieler:

"Was ist die nächste Prognum-

mer?"

"Der Mühl im Schwarzwald."

"Der Geiger erschaf:

"Was? Die habe ich doch schon wahrscha-

des letzten Stücks die ganze Zeit gespielt!"

Familienzuwachs stand bevor. Die Verwandtschaft wartete aufgeregt im Nebenzimmer. Styr stottert: "Wenn ich nur wüßte, ob es ein Bub oder Mädel wird."

"Warum denn?"

Styr sage:

"Ich möchte so gern wissen, ob ich Onkel

oder Tante geworden bin!"

Zwei Proben

Zwei Schwerreiter sprachen von ihrem

Reichum.

"Ich habe so viel Geld, daß ich wirklich

nicht mehr weiß, was ich damit anfangen

soll", meinte der eine.

Der andere übertrumpfte ihn:

"Und ich habe so viel Geld, daß sogar

meine Frau nicht mehr weiß, was sie damit

anfangen soll."

Der Herrenfahrer stand vor Gericht. Er protestierte:

"Ich war nicht betrunken. Ich war nur

angehettert!"

Der Richter nickte:

"Das ist etwas anderes. Dann verurteile

ich Sie nicht zu sieben Tagen Gefängnis,

sondern nur zu einer Woche."

*

Max geht mit einem Mädchen. Max geht schon sehr lange mit ihr. Aber Max hat keinen Schneid, seine Liebe zu gefallen. Gestern ließen Max und das Mädchen Schätzchen. Das Eis trachte. Sie brachen ein. Rief Max:

"Seht, wo das Eis endlich zwischen uns

gebrochen ist, Fräulein, darf ich da zu

Ihnen sagen?"

*

Anna hat ein Album. In Annas Album

lieben Annas alte Lieben. Und immer auf

der einen Seite Anna — gegenüber der

Herzallerliebste.

"Warum immer gegenüber, Anna?"

Anna seufzt seelig:

"Wenn ich dann das Album zumache,

geben wir uns immer gerade einen Kuß!"

*

Die vier Freunde sind auf einer Reise. Ein Junge erlebt ein richtiges Abenteuer.

Fortschreibung folgt.

Zeichnungen: Erb

Immer noch systematische Hege und Brunnenvergiftung. Das ganze deutsche Volk ist froh und zufrieden darüber, daß durch die seltsame Ausprache deutlicher und österreichischer Staatsmänner die jahrhunderte Spannung zwischen Wien und Berlin beseitigt worden war. Um so mehr Nebe rachtung und Erstaunen muß er erwecken, daß man sich in Wien nicht die geringste Mühe gibt, diesen Zustand der Verfehlung auch mit amtlichen Mitteln nach Kräften zu unterstützen. Trotz ernsthafter Vorstellungen seitens der deutschen amtlichen Stellen tut man in Wien nichts gegen die dort immer mehr überhand nehmende Brunnenvergiftung der aus diesem Gebiet fassam bekannten östlichen Zeitpresse.

Was man sich gerade in den letzten Tagen an aus den Fingern geflogenen Augen gelebt hat, übersteigt alles bisher Dagewesene. So meldet der Wiener "Telegraf" vom 17. März, der Reichspressechef der NSDAP, Dr. Dietrich, sei in Bamberg wegen abfälliger Äußerungen über Führer und Partei, die er in abschließtem Zu stande getan habe, verhaftet worden. Dr. Dietrich war am 18. März in Berlin in einem Kreis von Schriftsteller und dokumentierte mit seiner Anwesenheit augenscheinlich, was an jener frechen jüdischen Lüge ist. Wenn einer der engen Mitarbeiter des Führers, der zu seinen Vertretern gehörte und sich zweifellos in seiner Nähe befand, in einer so hoarstäubenden Weise zum Gegenstand struppelosem Lügen gemacht wird, so empfinden wir das geradezu als eine Beleidigung des Führers selbst!

Ein paar weitere Befreiungen aus den übeln jüdischen Bürglücken in Wien, die man sich in den letzten Tagen gelebt hat, mögen zeigen, daß es sich hierbei nicht um irgendwelchen Zusatz, sondern um eine ganz systematische Hege und Brunnenvergiftung handelt. So hat der "Telegraf" vom 11. März 1937 eine große Schlagzeile gebracht: "SS. wollte in München pustzen". Es heißt darin, die SS. habe sich in München der Macht bemächtigen wollen, Laufende auf Verhaftungen seien vorgenommen und 24 SS.-Führer hätten sich vor dem Zugriff der Polizei nach der Schweiz geflüchtet. Diese trümmige Behauptung entbehrt nicht der Komik, wenn man daran denkt, in wie enger Weise die deutsche Polizei mit der SS. verbunden ist. Aber solche Kleinigkeiten sind für die jüdischen Lügner in Wien naturgemäß völlig belanglos!

Die "Stunde" startet am 11. März 1937 eine große Meldung aus Paris, wonach in Deutschland täglich Tausende von Arbeitern verhaftet würden, weil sie gegen das Verbote in den Betrieben große Sammlungen zugunsten der spanischen Volksfront veranstalteten.

Man sieht, daß kein Mittel gesucht wird, um internationale Unruhe zu stiften! Die "Stunde" vom 13. März, deren halber Inhalt sich gegen Deutschland richtet, bringt es sogar fertig, eine Aufforderung abzudrucken, man solle alle deutschen Berufe besetzen und sie durch anderssprachliche erlernen! Wie gefährlich derartige Machenschaften werden können! Besonders augenfällig ist eine Meldung der "Stunde" vom 12. März 1937, worin Deutschland mit der großen Schlagzeile: "Deutschland verlangt freie Hand im Osten" imperialistische Ziele im Osten verdächtigt wird.

Montag, den 22. März, nachmittags 5 Uhr steht ein Transport prima Oldenburger



Ferkel und Läuferschweine

bei Gastwirt K. Enzeroth, Spangenberg, sehr preiswert zum Verkauf.

Heitwig & Riemann

Nachtragssatzung über den Haushaltplan der Stadt Spangenberg für das Rechnungsjahr 1936

Auf Grund des § 88 der Deutschen Gemeindeordnung vom 30. 1. 1935 wird, nachdem der Entwurf mit den Ratsherren am 4. Februar 1937 beraten worden ist, folgende Nachtragshaushaltssatzung festgelegt:

§ 1.

Der dieser Satzung als Anlage beigelegte Nachtrag zum Haushaltplan für das Rechnungsjahr 1936 wird im ordentlichen Haushaltplan

mit einer Mehreinnahme von 21885 RM

mit einer Mehrausgabe von 1885 RM

und im außerordentlichen Haushaltplan

mit einer Mehreinnahme von 27100 RM

mit einer Mehrausgabe von 27100 RM

festgesetzt.

§ 2.

Hierdurch erhöht sich der ordentliche Haushaltplan die Einnahme auf 187694 RM die Ausgabe auf 201680 RM

und im außerordentlichen Haushaltplan

die Einnahme und Ausgabe auf 87100 RM

§ 3.

Der Höchstbetrag der Kassenkredite, die im Rechnungsjahr 1936 zur Aufrechterhaltung des Betriebes der Stadtkasse in Anspruch genommen werden dürfen, wird auf 30000 RM festgelegt.

Spangenberg, den 4. Februar 1937.

Der Bürgermeister:

Jenner.

Gemäß § 86 in Verbindung mit §§ 76, 81 der DO wird aus dem Inhalt der Nachtragssatzung zum Haushaltplan der Stadt Spangenberg genehmigt:

1. die Aufnahme eines Darlehens von insgesamt 4600 RM (600 RM aus 1935),

2. die Aufnahme von Kassenkrediten bis zum Höchstbetrag von 30000 RM.

Meldungen, den 27. Februar 1937.

Der Landrat:
(Siegel) gez. v. Gaern.

Arztlicher Sonntagsdienst

Sonntag, den 21. März 1937: Dr. Kaiser

Wie anders von diesen jüdischen Sammelballaden, das "Echo", nimmt sich das Thema der deutschen Rohstoffversorgung als willkommenes Objekt seiner aus den Fingern geflogenen Phantasien. Feder Meisselg in Leipzig, so meint dieses Blatt, habe Lebensmittelarten haben müssen. Nun, es sind genug ausländische Besucher in Leipzig gewesen, die bezeugen können, wie es in dieser Hinsicht gewesen ist.

Dasselbe Blatt behauptet, in Deutschland würden überall von den Häusern die Dachrinnen abmontiert, weil diese für die Münzgussindustrie gebraucht würden. Hierne weist dieses Blatt zu berichtigten, daß jedermann in Deutschland mit seiner Verhaftung zu rechnen habe, der nicht an seiner Wohnungstür die Winterhilfssplatten habe!

Das ist eine kleine Ustelleniese der üblichen Sumpfschlange jüdischer Journalistik in Wien. Erstaunt muß man sich in Deutschland fragen, wie es komme, daß die österreichische Regierung solchen Dingen zu lägia zu sehe. Wir wissen, wie empfindlich man sonst in Wien ist, und welches Geschrei man bei jeder nur denkbaren Gelegenheit ergreift, wenn man glaubt, die deutsche Presse habe sich in innerösterreichische Angelegenheiten eingemischt. Jeder außerstaatliche Leser der deutschen Presse wird aber ohne weiteres bestätigen können, daß man in Deutschland solchen Einflussnahmen fernsteht. Aber wir dürfen auch umgekehrt das Recht haben, zu verlangen, daß man auf der anderen Seite dasselbe tut, und daß man, was noch tausendmal wichtiger ist, endlich den Urheber derartiger gemeiner Lügen und Verdächtigungen, wie wir sie hier an recht drastischen Beispielen belegt haben, energisch das Handwerk legt!

Ereneute jüdische Unverschämtheiten

Das jüdische Boulevardblatt "Telegraf" hat am Donnerstagabend auf Grund einer Intervention der deutschen Gesandtschaft bei der österreichischen Bundesregierung sich dazu bekannt, die von ihm gebrachte Phantasmeldung über die angebliche Verhaftung des Reichspressechefs der NSDAP, Dr. Dietrich, zu dementieren.

Das Judenorgan besitzt aber die unglaubliche Unverschämtheit, mit diesem Dementi eine neue Verdächtigung zu verbinden, indem es erklärt, daß bei der Namensgleichheit Dr. Dietrichs mit einem höheren Berliner SS-Führer eine Verwechslung vorliegen dürfte.

Man darf darauf gespannt sein, was die österreichische Regierung nunmehr angeht dieser erneuten Beleidigung eines führenden Mannes des Deutschen Reiches, des SS-Obergruppenführers Sepp Dietrich, gegen das Judenorgan "Telegraf" zu unternehmen gedacht, das es offenbar, genau so wie "Die Stunde", "Das Echo" und ähnliche Judentümmer, mit Gewalt darauf angelegt hat den Frieden zwischen Wien und Berlin zu fördern.

Vollsgasmasten der Fremdestaaten

Eine lehrreiche Zusammenstellung.

Unter der Überschrift "Vollsgasmasten der Fremdestaaten" bringt das Märzheft der Fachzeitung "Gas- und Luftschutz" einen auf soraftalia ausgewähltem

Material beruhenden Überblick über den bestreiteten Rüstungsstand der Zivilbevölkerung mit Gasmaschinen europäischen Staaten. Dieser Arbeit entnehmen folgendes:

Die bereits auf den Internationalen Gasgasen auf der deutscher Seite nachdrücklich vertretenen die gesamte Zivilbevölkerung mit unbedingt hier in Gasgeschäftsgeräten auszustatten, findet in leicht in zunehmendem Maße Verwirklichung. Diese Nachrichten liegen vor aus Belgien, Dänemark, Finnland, Frankreich, Italien, Norwegen, Schweiz, Sovjetrussland und der Tschechoslowakei.

Ein Ziel — verschiedene Wege

Die zur Erreichung des Ziels in den einzelnen Ländern eingeschlagenen Wege sind allerdings unterschiedlich. So bedient man sich in einigen Ländern lediglich Erzeugung und Vertrieb der Gasmaschine zu überwachen, um auf diese Weise für gleichzeitige Schuleitung der Geräte Gewähr zu leisten. Die Beschaffung der Gasmaschen selbst in diesen Ländern gehören z. B. Belgien und Niedersachsen.

Eine zweite Gruppe von Staaten, zu Zeit vonfangreichste, gibt hinsichtlich der Überwachung von Gasgasen und Vertrieb den gleichen Weg, gewohnt staatliche Zuschüsse, so daß auch den wenigen mittleren die Anschaffung von Gasmaschen ermöglicht wird; den Unmittelbaren werden Gasmaschen sogar gehörten Dänemark, Frankreich, die Schweiz und Tschechoslowakei.

Vollsgasmasten auf Staatsosten

Den dritten Weg — Ausstattung der gesamten Staatsosten — geht bis jetzt nur England, das durch in letzter Zeit bekanntgewordene zahlreiche Einsätze über die Verteilung dieser Vollsgasmasten augenfällig im Mittelpunkt des Interesses steht.

Im übrigen darf gesagt werden, daß in vielen Ländern für den Gaszuschuß der Zivilbevölkerung deutsche Gasmaschen sind bzw. Gasmaschen nach bestimmten Mustern und Patenten hergestellt werden, mit denen die Stützungen der deutschen Gasindustrie mit Recht der Anerkennung gefunden haben.

Deutscher Sängerbund im Dienste des Wohl

Anlässlich der letzten Reichsstrafenammlung am 21. März 1937 werden am Abend und Sonntag die im Deutschen Sängerbund zusammengeschlossenen Sängervereine im ganzen Reich Strafen und Plakate durch ihre Sangenkunst werben dadurch gleichzeitig auch auf das Deutsche Sängerbundfest hinzuweisen, daß vom 28. Juli bis 1. August in Bautzen stattfindet.

Montag, den 22. März, nachmittags 2 Uhr steht ein Transport prima Oldenburger

Ferkel u. Läuferschweine

bei Gastwirt K. Enzeroth, Spangenberg, preiswert zum Verkauf.

Lingelbach

Vom 15. 3. 37. ab keine Sprechstunde

Dr. Jütte
Augenarzt
Kassel

INSERIERT!

Junge

welcher Lust hat, das Badhauswerk zu erlernen, Ostern eintreten.

Karl Dietrich
Nelungen

Kirchliche Nachrichten.

Sonnabend, den 20. März 1937

Spangenberg:

Abends 8 Uhr: Beichte, Pfarrer Dr. Bachmann

Elbersdorf:

Abends 8 Uhr: Beichte, Pfarrer Höhnorf

Sonntag, den 21. März 1937

Palmsontag

Kollekte für die Niedersächsische Bibelgesellschaft

Gottesdienst in:

Spangenberg:
Vormittags 10½ Uhr: Konfirmation und Abendmahl, Pfarrer Dr. Bachmann

Elbersdorf:

Vormittags 8 Uhr: Konfirmation und Abendmahl, Pfarrer Höhnorf

Schnellrode:

Vormittags 8 Uhr: Konfirmation, Beichte und Abendmahl, Pfarrer Dr. Bachmann

Weidelbach:

Nachmittags 1½ Uhr: Konfirmandenprüfung, Pfarrer Höhnorf

Kirchliche Vereine

Dienstag abends 9 Uhr: Evangel. Jugendchor, Probe in der Kirche.

Drucksachen von Hugo Munzer

Frühlings-Neuheiten

Modische Wollkrep-Kleider
in feinen Pastellfarben

Pullover Blusen Jäckchen
in lenzesfrischen Modellen

Joseph Guise

Kassel, Untere Karlsstraße 9

Herzlichen Glückwunsch

allen Konfirmanden und deren Eltern
zur Konfirmation

Buchdruckerei Hugo Munzer
"Spangenberger Zeitung"

Bekanntmachung

Die Bildung der Drägenoressenschaft in Spangenberg ist vollzogen. Die Satzung ist genehmigt. Gemäß § 271 des Wassergerichtes in Verbindung mit § 19 der Satzung werden die Mitglieder der Genossenschaft zur ersten Mitgliederversammlung auf

Montag, den 12. April d. Js. nachm. 5 Uhr
in die Gärtnerei "Zum goldenen Löwen", Inhaber Geschw. Bertram, in Spangenberg eingeladen. Die Versammlung ist ohne Rücksicht auf die Zahl der Geschienebenen beschlußfähig.

Tagesordnung:
Wahl des Vorstandes — § 6 der Satzung.

Der Vorstand besteht aus

- a) einem Vorsteher,
- b) zwei Beisitzern, von denen einer Stellvertreter des Vorsteher ist.

Für die Beisitzer werden zwei Stellvertreter bestellt.

Meldungen, den 18. März 1937.

Der Landrat.

J. A.: Sommer

Inseriert in der "Spangenberger Zeitung"

Unterhaltungs-Beilage

Bremer rettet ein Kind

Von Kurt Buchholz

Es dämmerte schon beträchtlich, als Bremer in die Lenzallee ein bog. Er war in letzter Zeit ein wenig heruntergekommen, und nicht zuletzt durch eigene Schuld. Altkohl! Aber was geht das uns an. Die Stiefel waren leer, die Hosentaschen franken aus, und in den Jackentaschen konnte man deutlich die Windrichtung feststellen. Die Melone, die auf seinem langohrigen Haupt thronte, trug einen breiten glänzenden Speckrand, um den ihn manch Landstreicher beneiden möchte. Den Mantelkragen hatte er wie immer, zum Schutz gegen schlechte Stimmung, hochgeschlagen.

Langsam schlurfte er die vornehme Villastraße entlang und studierte die Erde. An der Ecke machte er eine Pause und sah hoch. Ein verdammt schönes Haus, dachte er, als er über das buschumsäumte Gitter des Gartens hinter Hand blickte und sich an den ruhigen Gläsern der Villa weideite. Donnerwetter.

Eben ging im ersten Stock des Hauses das Licht aus. Wenig später rollte ein schlanker Wagen durch das Gittertor, das sich sofort wieder automatisch schloß. Bremer trat an das Tor heran und las den Namen eines bekannten Bankmannes.

Dann drückte er die Klingel, ein wenig länger, als man sonst tut. Er wußte, so etwas erweckt bei Dienstboten immer den Eindruck, es steande ein Befamter des Hauses vor dem Tor. Oft hatte er Glück, für den nächsten Tag ein paar kleine Arbeiten zu bekommen; Bege harren, Holz zerkleinern und so, wenn er gerade mal nicht so stark nach Bier roch. Aber drinnen ließ sich nichts vernnehmen. Er klingelte noch einmal. Bei dem Geräusch im Hause müßte ein Geistesstanzer normal werden. Aber wieder nichts. Man könnte die Villa direkt inzwischen vermieten, dachte Bremer; gehen entsprechende Anzahlung.

Langsam schurzte er um die Ecke und suchte den Seiteneingang. Die Tür war offen. Der schmale Kiesweg führte direkt zum Hause. Er kloppte zweimal stark, riech-nichts. Es schien keine Menschenseele im Hause zu sein. Gerade wollte er lehnen, da hörte er ein leises Wimmen. Er stützte und schlich ihm nach. Das Fenster war wohl nur angelehnt, so nahe war das Geräusch. Man konnte es gut erreichen. Ein Sprung, dann sah man oben. So zum Beispiel. — Schon bog er das Fenster auf und glitt ins Zimmer auf einem weichen Teppich. Vorsichtig tastete er an sich herunter, ob der letzte Anzug, den er magazins mangelhafter Bekleidung nicht mehr auf das Fühlamt tragen könnte, auch nicht Schaden genommen hätte. Bei dem hastigen Kleidertrusch.

Das Wimmen war nahe vor ihm. Er langte mit den Armen in die schwarze Finsternis, stieß gegen eine Tischlampe und sah auch den Schalter. Er lag der kleine Bubem losgefummelt in einem viel zu großen Bett mit viel zu großen Kissen und schwamm in Tränen. Jetzt hörte es auf zu weinen und blinzelt in all das plötzliche Licht. Verblüfft trat Bremer näher. Neugierig betrachteten ihn die kleinen braunen Auglein; die zierlichen Füßchen, die untröstlich vor dem Mund gehabt lagen, öffneten sich und griffen in die Luft. Jetzt lächelte das Kind und strahlte den zerrissenen Eindringling mit seiner ganzen unbewußten Freude an.

Bremer sah sich gerührt um. Er machte ein paar Schritte und bewunderte die kostbare Einrichtung. Aber eine schwarzürdige Herzlosigkeit blieb es für ihn doch, so ein argloses Bindelchen Mensch muttersseelenstein zu lassen. — Das Kind fing nun wieder an zu weinen.

Bremer trat an das Bett heran und machte allerhand komische Verrenkungen, knüpfte mit den Fingern, schnitt Gesichter, versteckte sich hinter der Bettwand, um plötzlich wieder mit wilden Gebärden aufzutauchen. Das Kind lachte und kreischte, so gut fühlte es sich unterhalten. Ve-



Zeichnung: Ery

sonders das lustige Spiel sagte ihm ausnehmend zu, es schlug mit den zierlichen Fingern vergnügt ineinander, währenddessen die runden Backen jetzt glänzten.

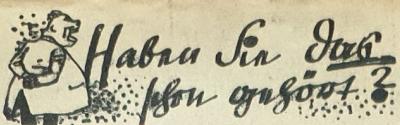
Plötzlich hatte Bremer das unangenehme Gefühl von etwas Unheimlichem hinter sich. Langsam wandte er sich um — und erstarnte.

Ein großer schwatzgeliederter Herr stand reglos in der Tür und sah ihn ernst an. Einmal Abstoßendes, unaussprechliches fiel in seinem Wesen auf. Man spürte sofort, daß er nicht der Bewohner war.

Jetzt kam der Fremde langsam näher. Bremer setzte in sich zusammen. Sollte der ihn gar beobachtet haben, als er in das Fenster —? Aber irgendwie schien ihm das unglaublich. Der Fremde stand nun vor ihm. Sein Blick, der immer noch rubig auf ihn lag, hatte etwas weisheitig Grausames, vor dem Bremer schauderte.

„Was suchen Sie hier? Wollten wohl gar das Kind entführen, habt?“ sagte der Fremde mit einer seltsam langlosen salben Stimme.

Bremers Gesicht durchwechselte sämtliche Töne der Farbenstala. Eine abgrundtiefe Angst wußte in ihm. Er



Dröppel-Gitarre

Silberrätsel.

Aus den 31 Silben:
a - bert - chel - cil - de - dens - die - e - el -
el - el - frie - fried - gal - hid - le - le - li - li -
log - ma - no - no - nor - ñe - pos - rei - saß - si
- sieg - vel

find 13 Wörter zu bilden, die folgende Bedeutung haben:

1. Zwieggespräch, 2. weiblicher Personenname, 3. landwirtschaftliches Gerät, 4. bildliche Kunst, 5. erzählendes Gedicht, 6. Mündungsarm der Weichsel, 7. männlicher Personenname, 8. Stadt in Steiermark, 9. Österreich, 10. europäisches Land, 11. Erzählung, 12. weiblicher Personenname, 13. männlicher Personenname.

Hat man die Wörter richtig gebildet, so ergeben die Anfangs- und Endbuchstaben, beidermal von oben nach unten gelesen, ein Rätsel aus Schillers Wallenstein.

Kreuzworträtsel.

1	2	3	4	5	6
		8	9		10
	11				
12					

Die Wörter bedeuten: Von links nach rechts: 1. Verjierung, 4. Tunke, 7. Lüngentanz, 8. persischer Dichter, 10. Stoß, 13. Zerrbild, 16. Entschuldigung, 18. holländischer Maler, 19. Rang, 21. Nachlassen des Schmerzes, 24. Wutausbruch, 26. Gesellschaftshaus, 28. Keimträger, 29. Beutelbär, 31. weiß. Vorname, 32. fernmüdig. Bericht, 33. Funke, 34. Funke. — Von oben nach unten: 1. Erdteil, 2. Denksportler, 3. Milchwein, 4. weiblicher Vorname, 5. bairischstädtischer Priester, 6. Auseinander, 9. ehemaliges russisches Parlament, 11. Abschnitt, 12. Kolonie der Brüdergemeinde in Schleien, 14. weiß. Vorname, 15. Edelstein, 16. Aufbewahrung, 17. Wohnungsinhaber, 20. Biofünfzigerwoche, 22. Stadt in Italien, 23. Geschäftsnieur, 25. Geflecht des Geus, 26. Provinz in Italien, 29. Schafsladenarzt, 30. höhlerloses Kamel.

Bilderrätsel.



Merkrausel.

Groschen — Sonntagsreiter — Wollnämaus — Mundschent. Aus den vorstehenden vier Wörtern nehme man je vier aufeinanderfolgende Buchstaben und bilde diese Zusammenziehen dieser Bruchstücke ein Wort, das einen häuslichen Vorhang, insbesondere vor einem Fest, nennt.

Auslösungen aus vorheriger Nummer.

Silberrätsel: 1. Linoleum, 2. Iduna, 3. Elbing, 4. Blanta, 5. Eisel, 6. Bergl, 7. Erbse, 8. Rubens — Liebe vermag alles.

Bilderrätsel: Versuch macht klug.

Gegenseiträtsel: 1. Ganghofer, 2. Nachmittag, 3. Rummelatt, 4. Eisfunder, 5. Mittagszeit, 6. Gemeinschaft, 7. Handlanger, 8. Mandarin.

Illustriertes Kreuzworträtsel: Waagerecht: Sagan, Meran, Krebs, Heile — Senkrecht: Nar, Haube, Nagel. — In dieser Reihenfolge sind die Wörter einzutragen.

„Acht Menschen nebeneinander“ / Von Paul Reinte

der anderen Seite, stellt es mich zusammen, je ist es! ja sie
es gewalt aus ihm heraus.

Der Schatzgelddiebe lachte lautlos.

„Man wird Ihnen das nicht glauben, Sieber, ich nicht,
die Polizei nicht, niemand glaubt Ihnen diesen Spur.“
Er geflüsterte dazu bestig mit den Armen, wie häufig
Leute tun, die etwas zu verbergen haben.

Da sah Bremer auf die Hände des eleganten Fremden.
Schmutz, ölig waren sie, wie ruchwürdig klauen
hingen sie an ihm herab. Am Knieleib läsfte ihm ein
frischer Dreieck. Ein wahnwitziger Gedanke sprang in
sein Gehirn, der er wollte eindringen oder gar das Kind
fressen, um Geld zu erpressen! Und nun war er gestört
worden.

Bremer sah noch einmal wie ein gequältes Wild:
„Jeder wird mir glauben, die Polizei und alle! Wer Sie
sieht, glaubt mir, Sie Einbrecher, Sie Kinderaubler!“

Das gab dem Fremden einen Aus. Wie unter einem
Lieb zuckte er zusammen. Seine Hände schossen fäh nach

seine wunderschönen Gesichter trugen die „Eisenbahner“ bei und wenn
dass, seine Zähne zwischen den Augen, bis er lautlos zu
sammenfiel.

Mit seinem Taschenmesser schnitt er von beiden Fen-
stern die weißen Schnüre ab und knöpfte sie mit phantasti-
schen Sätzen um Arme und Beine des überwältigten.
Zu allem Überfluss rollte er ihn dann noch in den großen
Teppich. Im Nebenzimmer sang er einen Fernsprecher.
„Hallo, Polizei sofort Lenzallee 12a, Überfall! Der Ein-
brecher liegt gefesselt im Kinderzimmer!“ brüllte er erregt
in die Misch. Dann rannte er zurück, warf noch einen
ärtlichen Blick auf das Kind, das inzwischen trog dem
Turm eingeschlossen war, und glitt aus dem Fenster.
Hundert Schritte weiter positierte er sich hinter einem dicken
Ahorn. Als das Polizeiauto vorfuhr und den stillen
Garten mit Blumen erfüllte, brummte er ärgerlich: „Die
werden mir doch das Bala wieder aufwischen.“ – Dann
schimpfte er unwillig vor sich her. „So ein Kerl, will
christliche Lenten an die Gurgel“, und schlurfte die todstille
Allee hinunter...

BLICK IN DIE WELT

Ein Etter für Tristan da Cunha

Der Dampfer „Carlisle“ hat in diesen Tagen Kap-
stadt verlassen, um im Auftrag des Kolonialministeriums
Tristan da Cunha anzulaufen. Die Ladung, die der
Dampfer für jene einsame Insel im Südatlantik an Bord
hat, ist die größte, die jemals nach jener Insel verschifft
wurde. Unter anderem soll ein Fuchthaus abgeliefert werden.
Außerdem schickt man zwei prämierte Schweine mit
und mehrere preisgekrönte Hühner, die jene einen
wenig durch Zugabe geschwachten Herden aus Tristan da
Cunha aufzufressen sollen. Lebzigens schickt man einen er-
fahrenen Farmer mit, der den dreitägigen Aufenthalt des
Dampfers vor Tristan da Cunha dazu benutzen soll, um
den Bauern auf der Insel einige moderne Zuchtmethoden
beizubringen. Der Zahnarzt, der eigentlich mitgeschickt wird,
dürfte wenig Arbeit haben, denn die Einwohner von Tri-
stan da Cunha zeichnen sich durch ein hervorragendes
Gebiss aus.

Eine Schauspielerin, die Missionarin werden will

Achterte Schauspielerinnen haben in Frankreich mer-
würdigste sehr häufig das Bedürfnis, in ein Kloster
zu gehen, sobald sie merken, daß es Zeit ist, von der Bühne
abzutreten. Eine ganze Reihe einmal verhöhnter und
bedauernswerter Bühnenmänner tragen jetzt den Schleier, und
das legt, das die Leidenschaftlichkeit von ihnen höre oder
las, was die natürlich auch aufgemachte Meldung, daß
alle. Soviel sich von allem weltlichen Treiben zurück-
zuziehen gedenkt. Diese Reihe wird wie uns französische
Zeitung berichten, jetzt ergänzt durch Marthe Béning, die
die vor Kurzem den Beirat mit ihrem Theater gelöst, ihre
familiären Verhältnisse verlaufen und Paris verlassen hat.
Sie befindet sich, wie Eingeweihte wissen wollen, in einem
Kloster in der Nähe von Lyon, wo sie in einer Missions-
ordnung aufgenommen zu werden hofft. Ihr besonderer
Wunsch ist anzugeben, als Missionarin zu werden in eine Lepri-
siedlung auf einer Südinsel gesichtet zu werden.

Gesichterlos bei Avignon

Die Polizei beschäftigt sich in der kleinen Ortschaft
Saint-Victor-la-Coste mit der Aufführung seltsamer Phän-
omene, die seit einigen Tagen die Bevölkerung beunruhi-
gen. In einer Bäckerei zeigen sich nämlich Spukerschei-
ungen, für die bisher keine Erklärung gefunden werden
kann. Des Nachts werden aus dem sorgfältig durch-
suchten und abriegelten Haus Gegenstände von innen
nach außen geworfen. Fenster werden zertrümmt, Ein-
richtungsgegenstände zerstochen und auch für Nacht eine
solche Verzweiflung angerichtet. Ruhige Männer, die eine
Nacht in jener Bäckerei verbringen wollten, verließen meist
hier nach Mitternacht das Haus. Die Polizei bleibt aller-
dings dabei, doch es keine Spukerscheine gibt, sondern ver-

mutter, daß ein geheimer Zugang zu jenem Haus existiert
und durch diesen unbekannte Personen eindringen, um
auf diese Weise das Haus zu entwerten und das Unter-
nehmen zu ruinieren.

Seltsame Raubtiere

Die Ergebnisse jüngster Forschung berichten von zwei
Raubtierarten in Afrika, deren Lebensweise sich durchaus
von der gewöhnlicher Raubtiere unterscheiden. Es handelt
sich da vor allem um den Erdwolf und den Ohrhund.
Eigentlich gehört der Erdwolf zu den Hyänen, aber an-
statt vom Fleisch gefallener Tiere, ernährt er sich von
Zusetsen, mit Vorliebe von Termiten. Hirschreden und
Ameisen bevorzugt der Ohrhund, der recht wenig von den
blutdürstigen Insekten seiner Vetter, den wilden
Hunden, überbrückt hat. Beide Raubtiere haben infolge
ihrer Ernährungsumstellung auch ihr Gebiß verändert.
Der Erdwolf kommt mit 16 bis 20 Zähnen aus, hat ihre
Zähne zugelegt hat und bis zu 48 Stück aufweist, ein
seitlicher Ausnahmefall in der Säugetierklasse.

Japanische „Erdräher“

Was ist das Gegenteil von einem Vollentzweck? Der
„Erdräher“. Ein japanischer Architekt hat eine Reihe
von Häuserplänen entworfen, die zehn und mehr Stock-
werke in die Erde hineingebaut werden sollen. Man ver-
spricht sich von dieser Baumeiste erdbebensichere Häuser,
und japanische Geologen unterstützen die Projekte der
Architekten. Das erste derartige Gebäude soll 40 Stock-
werke in die Erde hineinreichen, enthält modernste Ventila-
tionsanlagen und wird durch Spiegelreflektoren, die das
Sonnenlicht hindurchstrahlen lassen, erleuchtet. Man kann
mit einer Tiefe von 300 Meter und veranschlägt die
Kosten auf zwei Millionen Dollar.

Was bedeutet der Turmhahn?

Der Turmbahn, der gleichzeitig als Weiterfahne
dient, ist ein albelastenes Wahrzeichen. Warum aber
nahm man zu diesem Zweck gerade einen Hahn? Der
Brauch ist uralt und auf die Geschichte des Neuen Testa-
ments zurückzuführen, die den Hahn zum Symbol des
Wachsamkeits machte, die Erzählung von dem Hahn, dessen
Krähen das Gewissen des Petrus weckte, als er den Herrn
verleugnete hatte. Doch schon vor der christlichen Zeit
tannte man den Turmhahn. Galt er damals auch nicht
als Warner, so doch als Ründer des Lichtes, als Symbol
des Sieges, quer Geister über böse Geister. So weit zum
Spiel in der Edo-Walls goldglänziger Hahn die
siegreichen Helden. Bei den alten Griechen verschobt der
Hahn die „Schatten der Nacht“, und die Perser kenn-

Das heutige Eisenbahnsfahren ist ohne jede Romantik;
nare Sachlichkeit führt uns dem Ziele zu. Weiter verlangen
wir nichts, als jenes Ziel zu erreichen — auf dem schnellsten
Weg.

Wir haben keine Zeit für andere Dinge, oder wir tun
wenigstens so. Eines aber wird dem objektiven Beob-
achter immer noch auffallen bei einer Eisenbahnsfahrt. Es
hat sich nicht verändert, und auch in der Zeit der hundert
und zweihundert Kilometer wird es bestehen bleiben; es
wird das einzige sein, was uns, was überhaupt alles über-
dauern wird: das Schickfaß, das einen Menschen treibt,
eine Reise zu machen.

Acht Menschen nebeneinander in einem D-Zug-Abschnitt
finden acht Welten, gelebt in unserer einen. Acht Menschen
werden ein Stück des Weges gemeinsam einige Meilen
weit getragen, ohne daß einer von den anderen etwas
weiß, und alle mit einem Gedanken: das Ziel zu erreichen.

Wir kennen ihn alle, der immer rechnenden Geschäftsmann,
der seinen Blick aus dem Zugfenster wirft. Der
leinen Sinn für Landschaft hat dem sein Empfinden für
die Natur komplett. Er darf keine anderen Gedanken haben;
er hat nur einen Auftrag zu erfüllen: früher am Ziel zu
sein als die Konkurrenz, die von irgendeinem anderen Zug
dem Ziel zu erreichen wird.

Wer wird zuerst am Ziel sein? Heute er, morgen der
andere. Immer die Jagd nach dem Ziel. Breit und robust
beansprucht er seinen Platz, breit und robust wie er selbst,
wie sein ganzes Leben ist.

Ganz anders daneben am Fenster die alte Dame, der
sich immer und immer wieder die Welt aufs neue offen-
bart. irgendwo auf einem Bahnhof warten die Kinder
auf sie. Es ist eine glückmachende Ruhe um diesen Fahr-
gärt.

Aber doch nicht stark genug, den neben ihr sitzenden,
noch verhältnismäßig jungen Mann beeinflussen zu können.
Bald steht er auf, bald sitzt er wieder. Das Tempo des
Zuges ist ihm zu langsam. Vielleicht treibt ihn eine dunkle
Ziel, vielleicht eine große Angst, einen geliebten Menschen

nicht mehr lebend zu finden. Wer kann es sagen, ob er
nicht eine Frau nachfährt, die ihn treulos verließ? Wer
kann es wissen? Wir ahnen es nicht einmal, was ihn treibt,
sein Ziel zu erreichen. Gelangweilt schaut in der anderen
Wohlgemach umgibt sie, herzhafte Kleidung läßt selbst den
Geschäftsmann für einen Augenblick aufschauen. Eine
schöne Frau! Eine schöne Dame! Eine Künstlerin, die die
Welt zujubelt. Daneben eine Mutter mit einem blond-
lockigen Jungen, der immer und immer wieder fragt:
„Mann sind wir denn da?“, dem die Mutter immer und
immer wieder mit nie endender Geduld das „bald“ flüstert
und froh über sein Haupt streicht.

Der elegante Herr, der in den teuren Modeblättern
liest, fährt sonst im eigenen Reiseauto oder im Flugzeug.
Man sieht es ihm an, er verträgt es nicht gut, nur ein
einfacher Reisender zu sein, und doch wie dumm, er will
doch auch nur sein Ziel erreichen.

Der hüstelnde alte Herr fährt nach dem Süden, in Begleitung
einer jungen Schwester in weißer Haube, die ihm
dauernd vorflügt. Wenn wir erst da sind, sollen Sie sehen,
wie es besser wird! Bestimmt eine schöne Lüge, um einem
das Ziel leichtzumachen — das große Ziel.

So sitzt Mensch am Mensch, verbirgt jeder sein wahres
Gesicht hinter der Maske des sachlichen Reisenden.

Und alle mit einem Wollen, einem Hoffen: das Ziel
zu erreichen.

Luftschiffahrt vor 119 Jahren

In der „Hildburghäuser Dorfzeitung“ vom Jahre 1818
finden wir einige auch für heute noch sehr interessante
Nachrichten, die beweisen, daß man sich schon damals mit
der Luftschifferei beschäftigte. Es heißt da u. a.: „Zu Lipp-
stadt war am 18. Oktober eine Luftschiffahrt. Der Ballon
war gefüllt, der Naben (I) halb verdreht, so daß man das
Eingesen des Mannes nicht bemerken konnte; auf einmal
wurde kommandiert, die Stricke zu lösen, der Ballon
hob sich, und man dachte sich den Schreck! Der Mann
konnte nicht so schnell in den Naben, mit beiden Händen
hielt er sich, während alles aus Furcht und Entsetzen schrie
und der Ballon sich mit Blitze schnelle in die Höhe hob.
Erst ging eine Hand los, und so hing er noch eine gute
Weile in einer Höhe von drei Kirchtürmen. Allen Ju-
schauren standen die Haare zu Berge, denn in jedem
Augenblick mußte man sich fürchten, daß er herunterfiel.
Einige hielten die Augen zu, um diesem schrecklichen An-
blick auszuweichen. Andere aber ließen doch den Ballon
nach. Endlich verlor der Mann dann auch die Kraft in
dem anderen Arm, er stürzte herab und — zerfetzte in
tausend Stücken — Gott bewahre blieb ganz! —
Ganz! — Ja, ja, er blieb ganz; als man sich hinzudrängte
und näher zusah, war's ein Strohmann. Der Strohmann,
der die Leute damit angeführt hatte, hatte sich indes wohl-
weislich aus dem Staube gemacht.“ Ein andermal berichtete
der „Dorfschreiber“ der selben Zeitung: „Nicht weniger
als fünf luftschiffende Familien sind nach Aachen ge-
wandert, um dort ihre Kleine sehen zu lassen, nämlich
Herr Garnevin mit seiner Tochter, die er mit den Worten
vorstellt: „Das ist Fräulein Garnevin, deren Vater zu seyn
ich die Ecke habe“; Frau Reichard, Herr Sadler, Herr und
Frau Margarett und Frau Blanchard. — Ich habe mir den
Ballon zerbrochen, warum gerade soviel Luftschiffer nach
Aachen gereift sind, da man doch gar nichts von Luft-
schiffen hört, die dort gebaut worden wären; am Ende
habe ich herausgebracht, daß man wahrscheinlich die
Truppen, die aus Frankreich fortgehen, in Luftschiffen
nach Haus schaffen will, damit sie unten nicht soviel Wirt-
shaft machen. Ich freue mich recht darauf, wenn mir so
ein Regiment nach dem andern über unseren Köpfen mit
klingendem Spiel hinzieht, und wir ihnen nichts zu geben
haben als freien Raum, damit es droben in der Luft nicht
zu falt ist.“ Wenn dieser „Dorfschreiber“ heute aus dem

Unverbefflerlich



„Stim, weden Sie mich, wenn ich durstig bin!“
„Wann sind Sie denn durstig?“
„Weden Sie mich nur, dann bin ich schon durstig.“